Nr. 29 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Freitag, den 3. Februar 1933

Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter | Herforder Beobachter | Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3668. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bertow, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterzeile 95 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zahlungsort: Herford. — Für unverlangte Anzeigen und Schriftleitungen fällt jeder vereinbarte Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19 573.

Hitler eröffnet den Wahlkampf

Der Führer vor den Gauleitern und Amtswaltern — Hitler wird auf sämtlichen Listen kandidieren — Das Volk hat am 5. März zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus zu wählen!

Stimmungsbarometer

Ein neuer glänzender Wahlsieg

Beamten-Ausschußwahlen in Potsdam

Potsdam, 3. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) **Die Beamten-Ausschußwahlen für die mittlere Beamtenschaft brachte der nationalsozialistischen Beamtengemeinschaft einen glänzenden Erfolg. Von 13 Sitzen erhielten die Nationalsozialisten allein 12.**

Nationalsozialisten erobern absolute Mehrheit

Angestelltenratswahlen in einem Betriebe der IG-Farbenindustrie

Dessau, 3. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) **Bei den Wahlen zum Angestelltenrat der Filmfabrik Wolfen-IG-Farbenindustrie errangen die Nationalsozialisten mit 5 Sitzen die absolute Mehrheit. Alle übrigen Angestellten-Gewerkschaften erhielten zusammen nur 4 Sitze.**

Bei den Wahlen zum Arbeiterrat konnte die nationalsozialistische Betriebszelle auf Anhieb 2 Sitze erobern.

Staatsbegräbnis für erschossenen Schupo und SA-Mann

Aufbahrung im Dom

Berlin, 3. Febr. Der in der Nacht zum Dienstag in Charlottenburg erschossene Polizeioberwachtmeister und der SA-Führer Maikowski werden, wie die Beamtenkorrespondenz mitteilt, am 4. Februar von 9½ bis 18 Uhr im Berliner Dom aufgebahrt. Beide erhalten ein Staatsbegräbnis und eine Ehrenwache der Berliner Schutzpolizei. Am Sonntag, dem 5. Februar, findet im Berliner Dom für beide eine Trauerfeier unter Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und kommissarischen Staatsregierung statt. Anschließend daran werden beide nach dem Luisenstädtischen Friedhof in der Bergmannstraße überführt, von wo der Polizeibeamte nach seiner schlesischen Heimat im Auto weiter überführt wird. Für die gesamte Berliner Polizei wird, soweit möglich, Dienstbefreiung gewährt.

*

In Berlin wurde das Liebknechthaus von Polizei und Kriminalbeamten besetzt. Die von der SPD am Sonntag im Berliner Lustgarten geplante Kundgebung ist ebenfalls verboten worden.

Der Führer an SA und SS

Nerven behalten!

Berlin, 3. Februar.

„Parteigenossen! SA- und SS-Männer!

13 Jahre seid Ihr in seltener Disziplin mir gefolgt! Die kommunistische Mordorganisation hetzt seit Tagen in unverantwortlicher Weise gegen die nationale Erhebung. Niemand verliert die Nerven! Haltet Ruhe und Disziplin! Laßt Euch nicht durch Spitzel und Provokateure an der Befolgung dieses meines Befehls irremachen.

Die Stunde der Niederbrechung dieses Terrors kommt".

Adolf Hitler.

Berlin, 3. Februar. Am Donnerstag fand in Berlin in Anwesenheit des Reichskanzlers Hitler eine Gauleiter- und Amtswaltertagung der NSDAP statt, auf der die Richtlinien für den Wahlkampf gegeben wurden. Die Pressestelle der NSDAP berichtet hierüber:

Nach der Eröffnung durch Stabsleiter Dr. Ley sprach der Reichspropagandaleiter Dr. Göbbels über Taktik und Technik im Wahlkampf, der diesmal unter Einsatz aller technischen Mittel und mit der ganzen Kraft und mit dem ganzen Elan der Bewegung geführt werden müsse.

Der Leiter des Personalamtes der politischen Organisation der NSDAP, Wagner, Karlsruhe, beglückwünschte den inzwischen erschienenen Führer namens der Gauleiter und Amtswalter der Bewegung.

Der Führer,

der einleitend seiner engen und unlösbaren Verbindung mit der Bewegung in zu Herzen gehenden Worten Ausdruck gab, zeichnete kurz ein Bild der durch den Regierungseintritt der NSDAP geschaffenen innerpolitischen Lage. In dem zweiten Abschnitt des Kampfes, in den die nationalsozialistische Bewegung jetzt eingetreten sei, gelte es nunmehr nicht nur negativ, sondern auch positiv zu kämpfen. Dem Gegner dürfe keine Zeit gelassen werden, sondern die NSDAP werde mit einer Behemenz ohnegleichen unverzüglich zum Angriff übergehen und ihre Propaganda nach größten Gesichtspunkten einsetzen.

Nicht die NSDAP habe sich jetzt zu verteidigen, sondern den anderen eine Generalbilanz ihrer 14jährigen Regierungstätigkeit vorzulegen, über die sie dem deutschen Volke Rechenschaft zu geben hätten. Er selbst als Führer der Bewegung werde sich in diesem Wahlkampf vor die Partei stellen und an der Spitze sämtlicher Listen der NSDAP kandidieren.

Das deutsche Volk sei zur Entscheidung aufgerufen und müsse wählen zwischen dem Nationalsozialismus und dem Bolschewismus, dem man mit schärfsten Maßnahmen entgegentreten müsse.

In den nächsten vier Wochen solle die Grundlage geschaffen werden für die große Zielsetzung der neuen Regierung, die ihre Aufgabe nicht darin sehe, an den Symptomen unseres Elends herumzukurieren, sondern in der grundsätzlichen Beseitigung ihrer Ursachen. Die Beseitigung der deutschen Ohnmacht werde die Krönung dieser großen Aufgabe sein. Wenn alle Nationalsozialisten sich ihrer Pflicht in diesem Wahlkampf bewußt seien, werde der 5. März ein großer Tag der deutschen Geschichte werden. Der Führer schloß seine begeistert aufgenommene Rede mit einem Heil auf das kommende Deutschland.

Im Anschluß an die Gauleitertagung fand im Beisein Hitlers eine

Tagung sämtlicher landwirtschaftlicher Gaufachberater

der NSDAP statt, in der der Amtsleiter für den agrarpolitischen Apparat, Walter Darré, den Vorsitz führte. Der Führer brachte in seiner Rede besonders zum Ausdruck, daß die jetzige nationale Regierung, die vielleicht einzige Möglichkeit biete, wieder zu einer organischen und volksnationalen Wirtschaftspolitik zurückzufinden.

Glänzende Wahlaussichten für die NSDAP

Die englische Presse über die Aussichten der Reichstagswahl

London, 3. Februar. Die Auflösung des Reichstages und die Ausschreibung von Neuwahlen wird in der Londoner Tagespresse als geschickter taktischer Zug Hitlers bezeichnet. **Die Aussichten für die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen bei den Neuwahlen werden als sehr gut bewertet. Der liberale** „Manchester Guardian" schreibt, es sei zweifelhaft, ob das Zentrum weise gehandelt habe, die Tolerierung des Hitlerkabinetts abzulehnen.

Haussuchungen bei der KPD

Essen, 3. Februar. Am Donnerstag fanden in den Geschäftsräumen der Kommunistischen Partei, des „Ruhr-Echos" und der Revolutionären Gewerkschaftsopposition polizeiliche Haussuchungen statt. Zahlreiches Druck- und Schriftenmaterial wurde beschlagnahmt.

Bilanz machen!

Die schwarze und die rote Presse haben jetzt in alter trauter Gemeinsamkeit folgende Taktik in der Bekämpfung der neuen Regierung eingeschlagen: sie fordern von uns die „Streichung der Tribute", Arbeitsbeschaffung für 6 Millionen, Rückgewinnung des polnischen Korridors usw. Und glauben, daß die erwachende Nation auf diese faulen Sprüche hereinfallen wird.

Wir haben zu erklären: Wir bestreiten dem Zentrum und dem Marxismus überhaupt jegliches Recht zur Kritik. Sie haben 13 Jahre regiert, sie haben uns in Milliarden-Schulden gestürzt, sie haben von „Aufbau" gesprochen und uns ein Trümmerfeld hinterlassen, sie haben in den Ost-Fragen genau so versagt wie in andern außenpolitischen Konflikten, sie haben das deutsche Kulturleben den asiatischen Geistern überlassen — sie sitzen auf der Anklagebank und werden aus diesem Zustande nicht entlassen werden.

Es heißt also jetzt Bilanz machen! Bilanz von 13 Jahren schwarzroter Erfüllungs- und Verelendungspolitik. Dann Ausschaltung aus dem politischen Leben der Nation all jener Personen, die schuldig sind an dem Unheil der vergangenen Jahre. Wir beanspruchen nunmehr ebenfalls dreizehn Jahre Regierungszeit und dann wollen wir uns gern dem Spruch der deutschen Nation stellen. Bis dahin gibt es Arbeit, nichts als Arbeit, um zunächst die Trümmer der letzten Jahre zu beseitigen, das marxistische Gift restlos auszuscheiden, das Steuer politisch herumzuwerfen, ein neues Fundament des deutschen Lebens zu schaffen, weltanschaulich wie staatlich.

Bilanz gemacht werden muß auch einmal über die Taten, die zum 9. November 1918 führten. Die deutsche Geschichte muß wahr geschrieben, nicht jüdisch gefälscht werden. Die Nation soll die Namen der Landesverräter und Verbrecher an deutschem Volksgut für immer kennen. Deutschland wird erst dann zur Ruhe kommen, wenn der November 1918 seine Sühne gefunden haben wird.

Am 30. Januar 1933 begann die Aufstellung der Bilanz. Es wird dabei nichts geschenkt und nichts vergessen werden — auch der dunklen Separatisten am Rhein wird man sich zu erinnern wissen.

Und dann die Straße frei für das kommende Reich der deutschen Wiedergeburt.

Hütet euch, ihr jüdischen Mordhetzer!

Goering greift durch

Erste Maßnahmen gegen den marxistischen Mordterror — Demonstrationsverbot für die russische Fremdenlegion

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 3. Februar. Die wüste Mordhetze der KPD und die immer stärker anschwellende marxistische Terrorwelle haben gestern schon zu entscheidenden Maßnahmen des Preußischen Innenministeriums geführt.

Der kommissarische Preußische Innenminister Pg. Goering hat gestern morgen mit Rücksicht auf die maßlose Ausdehnung der kommunistischen Mordhetze die Regierungspräsidien und alle Polizeistellen im Reich durch Polizeifunk angewiesen, sämtliche kommunistische Demonstrationen unter freiem Himmel auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung zu verbieten.

Dieses Verbot war notwendig, weil der Mordterror der KPD schon in den letzten Tagen Formen angenommen hat, die in kürzester Zeit zu einem offenen Bürgerkrieg hätten führen müssen. Selbstverständlich handelt es sich bei dieser Aktion des preußischen Innenministeriums um eine zunächst vorbeugende Maßnahme gegen den kommunistischen Blutterror. Falls sich die Terroraktionen in den nächsten Tagen wiederholen sollten, ist mit einem noch schärferen Durchgreifen des preußischen Innenministeriums zu rechnen. Neben dem Verbot sämtlicher kommunistischer Demonstrationen unter freiem Himmel hat der kommissarische Innenminister die Polizeibehörden des Landes angewiesen, sämtliche kommunistischen Veranstaltungen, besonders auch Versammlungen in geschlossenen Räumen, strengstens zu überwachen. Im Falle, daß versucht werden sollte, die

illegalen Generalstreiks- und Mordhetze der KPD in geschlossenen Versammlungen weiter zu führen, ist die Polizei angewiesen, die betreffenden Veranstaltungen sofort aufzulösen. Sollte sich in den nächsten Tagen ergeben, daß die KPD ihre systematische Mordhetze weitertreibt, so wird jetzt schon von seiten des preußischen Innenministeriums kein Zweifel darüber gelassen, daß in jedem Falle unter Einsetzung aller staatlichen Machtmittel schärfste Maßnahmen zur Durchführung gebracht werden.

Wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, wird das Reichsinnenministerium in diesem Falle seinerseits entsprechende Maßnahmen treffen. Dem entschiedenen Vorgehen Goerings haben sich schon gestern die Länder Thüringen, Oldenburg und Mecklenburg angeschlossen.

Nicht lange mehr!

Schwere marxistische Ueberfälle im Reiche

Am gestrigen Tage kam es im ganzen Reiche zu schweren Zusammenstößen, bei denen es Tote und zahlreiche Schwerverletzte gab. In Düsseldorf wurden heimkehrende Nationalsozialisten plötzlich von Kommunisten beschossen. Bei der sofortigen Gegenwehr wurden drei Kommunisten durch Schüsse schwer verletzt. In Höhr (Westerwald) wurde der Kreisleiter der NSDAP Unterlahn von Kommunisten überfallen und schwer verletzt. Dann legte man ihn auf die Schienen der Straßenbahn. Zu Hilfe eilende Polizisten wurden sofort beschossen. Die Täter entkamen. In Chemnitz wurde bei einem nationalsozialistischen Fackelzug ein Nationalsozialist durch zwei Lungenschüsse schwer verletzt. In Königsberg wurden in verschiedenen Stadtteilen fünf Nationalsozialisten überfallen und ebenfalls schwer verletzt. Bei einem kommunistischen Ueberfall in Charlottenburg wurde bei der Abwehr ein Kommunist verletzt und einer getötet. Der Tod trat wahrscheinlich durch den Fall, bei dem er sich einen Wirbelsäulenbruch zuzog, ein.

Skandalöse Zustände in Brambauer

Dortmund, 3. Februar. (Eigenbericht). Seit einigen Tagen werden Brambauerer Parteigenossen wiederholt in ihren Wohnungen von Kommunisten und Reichsbannerstrolchen überfallen. Trotz mehrfacher Beschwerden bei der Polizeiverwaltung wurde den Nationalsozialisten, die wiederholt um Schutz baten, keine Hilfe zuteil. Aufs schlimmste bedrängt wandten sich unsere Parteigenossen an ihre Kameraden in Mengede, bzw. an den Landtagsabgeordneten Pg. Land, der sich sofort mit dem Polizei-Oberinspektor Schütte in Verbindung setzte. Letzterer versprach auch Abhilfe, die jedoch ausblieb. Im Gegenteil, die Terrorakte und Ueberfälle auf Parteigenossen steigerten sich noch. Es kam soweit, daß Nationalsozialisten nicht einmal mehr ihre Arbeitsstelle erreichen konnten und so ihre Schicht ausfallen lassen mußten.

Bezeichnend für die skandalösen Zustände in Brambauer ist besonders folgender Vorfall: Die Mengeder SA hatte an einem gemeinschaftlichen Kameradschaftsabend teilgenommen. Als sie nach Schluß von ihren Brambauer Kameraden nach Hause begleitet wurde, mußte sie an dem Verkehrslokal des Reichsbanners vorbeimarschieren, das stark von den marxistischen Banditen besetzt war. Landtagsabgeordneter Pg. Land ging mit drei Parteigenossen in das Lokal und stellte fest, daß es von 40 Reichsbannerleuten besetzt war. Bei dieser Gelegenheit kam es nur zu einigen Drohungen seitens der Marxisten. Kurz darauf kam es jedoch zu einem planmäßigen Ueberfall auf die Nationalsozialisten. Pg. Landtagsabgeordneter Land, der sofort den anwesenden Polizeibeamten zu sprechen wünschte, bekam Säbelhiebe und wurde aufgefordert, sofort zu verschwinden. Bald darauf beschoß das Reichsbanner aus den umliegenden Häusern und Gärten die SA. Zwei Nationalsozialisten wurden durch Schüsse verletzt.

Bei diesem Ueberfall taten sich besonders die Polizeibeamten Klepsch und Schöbel hervor, die dauernd im Bezug auf die SA schrien: „Ihr Hunde, ihr Lumpen, lauft! Wir wollen euch schon das Laufen beibringen!" Sie waren es ebenfalls, die rücksichtslos auf die fliehenden Nationalsozialisten knallten.

Pg. Land hat sich sofort mit dem Standartenführer Bauer und dieser mit dem Gruppenführer Schepmann in Verbindung gesetzt, der diese unerhörten Vorfälle nach Berlin berichten wird.

Demnächst Bekanntgabe des Regierungsprogramms

Berlin, 3. Febr. Der gestrige Aufruf der Reichsregierung ist in einigen Zeitungen dahin kritisiert worden, daß in dem Aufruf kein positives Programm enthalten sei. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß es sich lediglich um einen Aufruf an die Bevölkerung gehandelt habe und daß die Regierung ihr Programm in nächster Zeit bekanntgeben werde.

Reform des Wahlrechtes / Schnelle und gründliche Arbeit der Regierung Unterbindung des Splitterparteien-Unfugs

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 3. Februar. Das neue Kabinett hat schon in den wenigen Tagen seiner Amtstätigkeit mehrfach unter Beweis gestellt, daß es gewillt ist, schnelle und gründliche Arbeit zu leisten. Das hat sich auch gestern wieder ergeben. Kaum 12 Stunden nach der Auflösung des Reichstages und nach der sofortigen Verkündung des Wahltermins hat die Reichsregierung eine neue Verordnung zur Wahlrechtsreform veröffentlicht. Die nötigen und längst fälligen Aenderungen des Wahlgesetzes wurden verfügt.

Das Reichswahlgesetz ist gestern so geändert worden, daß es in Zukunft unmöglich sein wird, daß der Wähler neben den großen Parteien auf dem Wahlzettel noch eine Unzahl kleine absolut überflüssige Splitterparteien vor sich geht. Während bisher für die Einreichung eines Kreiswahlvorschlages die Beibringung von 500 Unterschriften erforderlich war, bestimmt das neue Wahlgesetz, daß in Zukunft soviel Unterschriften aufgebracht werden müssen, als Stimmen zur Erlangung eines Reichstagsmandats im Wahlkreisverband erforderlich sind, also 60 000. Wenn diese Bedingung erfüllt ist, so genügen für jeden anderen Kreiswahlvorschlag dieser Partei 50 Unterschriften, wenn es sich um Kreiswahlvorschläge handelt, die durch Verbindung im Wahlkreisverband oder Anschluß an einen Kreiswahlvorschlag innerlich zusammenhängt.

Mit diesen Bestimmungen des Reichswahlgesetzes wird die Bildung von Splitterparteien naturgemäß so sehr erschwert, daß diese typischsten Interessentengebilde sehr wahrscheinlich ganz von der Bildfläche verschwinden werden. Wenn man bedenkt, daß über 20 absolut bedeutungslose Splitterparteien, die erst einige Tage vor der Wahl wie die Pilze mit allen möglichen Firmenbezeichnungen aus dem Boden schossen, bei der letzten Reichstagswahl **über eine halbe Million Stimmen und nicht ein einziges Reichstagsmandat auf sich vereinigen konnten, dann wird jeder Einsichtige zugeben müssen, daß die neue Verordnung des Kabinetts im Hinblick auf das parlamentarische Getriebe sicherlich eine begrüßenswerte Maßnahme darstellen. Auch** in einer anderen Hinsicht beseitigt die Verordnung der neuen Regierung einen Mißstand, der besonders von auslandsdeutschen Volksgenossen als eine besondere Härte empfunden wurde.

Durch die neue Verordnung ist es in Zukunft Reichsdeutschen, die im Auslande wohnen, möglich, durch Ausfüllung eines Stimmscheines an der deutschen Reichstagswahl teilzunehmen.

Die Ausführungsbestimmungen hierzu werden noch erlassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Einreichung des Passes genügen, um in den Besitz eines Stimmscheines zu gelangen. Reichsinnenminister Pg. Dr. Frick hat im übrigen bereits die technischen Durchführungsbestimmungen für die Reichstagswahl getroffen.

Er hat angeordnet, daß die Stimmlisten vom 19. bis 26. Februar auszulegen sind. Die Landesregierungen sind durch Rundtelegramme ersucht worden, alle hierzu erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Der Reichsinnenminister hat weiter bestimmt, daß Kreiswahlvorschläge bis zum 16. Februar, Reichswahlvorschläge bis zum 19. Februar eingereicht werden müssen.

Cohns Freund zurückgetreten

Kaehler geht — Rust kommt

Berlin, 3. Februar. (Eigene Drahtmeldung) Der Reichskommissar für das Kultusministerium, Professor Dr. Kaehler, hat gestern vormittag dem Reichskommissar für Preußen, Herrn von Papen, sein Rücktrittsgesuch überreicht. Reichskommissar und Vizekanzler von Papen hat das Gesuch entgegengenommen.

Mit Kaehler verschwindet einer der neuen Männer in der preußischen Politik, die vielleicht den Willen hatten, Positives zu leisten, denen aber ihrer ganzen geistigen Struktur nach jede Verbindung mit dem jungen Deutschland fehlte. Die Tätigkeit des Greifswalder Universitätsprofessors hat sich vornehmlich in überbürokratischen Erlassen und Verordnungen, die im übrigen in keiner Weise den primärsten kulturellen Aufgaben eines preußischen Kultusministers gerecht wurden, erschöpft.

Eine Gipfelleistung bürokratischer Paragraphenreiterei leistete sich der verflossene Kultusminister dann schließlich in seiner Stellungnahme zu der Skandalaffäre der Breslauer Universität. Die Entscheidung im Falle Cohn war es, die Kaehler schließlich den Rest geben mußte.

Der Nachfolger des zurückgetretenen preußischen Kultusministers ist noch nicht ernannt. **Es ist selbstverständlich, daß ein Mann mit der Leitung des preußischen Kultusministeriums beauftragt werden muß, der in engen Beziehungen zum jungen Deutschland steht, und der auf Grund seiner Einstellung in der Lage ist, die Forderungen zu erfüllen, die heute an das preußische Kultusministerium gestellt werden müssen.** Gerade auf dem Gebiete der Kulturpolitik sind heute noch vielleicht unüberwindlich erscheinende Schwierigkeiten zu überwinden. Die Aufräumungsarbeiten, die hier zu erledigen sind, sind nicht minder groß als auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Wie wir erfahren, ist der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und Gauleiter Studienrat Rust für den Posten des preußischen Kultusministers ausersehen. Seine Ernennung steht unmittelbar bevor.

Mit Pg. Rust wird ein Mann an der Spitze des preußischen Kultusministeriums stehen, der in jeder Weise verbürgt, daß gründliche und aufbauende Arbeit geleistet wird.

Der Führer vor dem Reichsrat

Bekenntnis zu den ewigen Fundamenten unseres völkischen Daseins

Berlin, 3. Februar. In einer ungewöhnlich stark besuchten Vollsitzung des Reichsrats, die am Donnerstag abend im Sitzungssaal des Reichsrates stattfand, stellte sich Reichskanzler Adolf Hitler, der in Begleitung unter anderem des Reichsinnenministers Dr Frick erschien, den Mitgliedern des Reichsrats vor. Der Reichskanzler hielt vom Platz des Vorsitzenden folgende von den Reichsratsmitgliedern mit großer Aufmerksamkeit verfolgte Ansprache:

„Meine Herren! Ich möchte Sie namens der Reichsregierung begrüßen. Wir haben die Regierung übernommen in der vielleicht schwersten Zeit der deutschen Geschichte. Es gehört ein sehr großer Glaube dazu, in einer solchen Stunde nicht zu verzweifeln, sondern im Gegenteil mit Vertrauen und mit Hoffnung in die Zukunft zu blicken. Die Gründe, die uns dabei bewegen, sind folgende drei: Einmal vertrauen wir auf die Kraft des deutschen Volkes, auf die Kraft und den Fleiß des deutschen Volkes, 2. vertrauen wir auf die Fähigkeit dieses Volkes und auf seine Genialität, die immer und immer wieder in der Geschichte Wege gefunden hat zur Lebensbehauptung und schließlich sehen wir trotz all' den Krisen und trotz all' den Katastrophen und Schwierigkeiten noch unverändert vor uns die deutsche Erde, den deutschen Lebensraum, den deutschen Boden. Wenn es früheren Generationen möglich geworden war, aus diesen drei Kraftquellen durch wechselvolle Schicksale hindurch am Ende dieses große Reich zu gestalten, dann muß es — und das ist die Ueberzeugung dieser neuen Regierung — uns, die wir diese erhabenen Traditionen hinter uns wissen, möglich sein, aus denselben Wurzeln auch dieselbe Größe wieder zu ziehen und auch einst wieder zu gestalten.

Damit aber möchten wir nicht nur aufbauen auf diesen ewigen Fundamenten unseres völkischen Daseins, sondern selbstverständlich auch auf all' dem, was sich im Laufe dieser langen Geschichte an Werken, Traditionen usw. gebildet hat, und wir möchten diese Werke und Traditionen nicht allein sehen auf dem Gebiete unserer Kultur oder gar unserer Wirtschaft, sondern selbstverständlich auch auf dem Gebiete unseres staatlichen Lebens und auch unserer staatlichen Entwicklung. Wir möchten nicht über alles hinweggehen, was eine im Grunde genommen doch vielhundertjährige deutsche Geschichte auch an einzelnen Bausteinen für dieses Reich geschaffen hat, im Gegenteil:

Wir wollen nicht etwa in den Fehler verfallen, zu reglementieren und zentralisieren, was man reglementieren und zentralisieren kann, sondern wollen uns immer vor Augen halten, daß einheitlich das gemacht werden muß, was unbedingt erforderlich ist.

Wir möchten dabei selbstverständlich gern auf die Mithilfe der Länder rechnen, möchten dabei gern nicht nur ideell, sondern auch tatsächlich unterstützt werden genau so, wie wir entschlossen sind alles zu tun, was geschehen kann, um diesen historischen Bausteinen der deutschen Nation und des Deutschen Reiches auch die Leistungsfähigkeit zu erhalten. Ich glaube, das wird umso eher und leichter gelingen, je mehr Reich und Länder in der großen Erkenntnis der zwingenden Not unserer Zeit zusammenstehen.

Was von uns und von mir aus geschehen kann, das soll und wird geschehen. Ich komme aus dem Süden, gehöre als Staatsbürger einem norddeutschen Staat an, fühle mich als Deutscher, lebe in der deutschen Geschichte und möchte nicht über die großen und historischen Taten und Leistungen dieser Geschichte blind hinweggehen. Ich möchte im Gegenteil alles das — das kann ich Ihnen versprechen — respektieren, was frühere Generationen auch in der geschichtlichen Bildung unseres Staates an Leistungen vollbrachten in der Hoffnung, daß einst spätere Generationen, vielleicht auch das respektieren werden, was wir selbst zu leisten gedenken.

Ich begrüße Sie also, meine Herren, und bitte Sie auf das herzlichste um eine Zusammenarbeit in dem Sinne, den die Not der heutigen Zeit unserem Lande auferlegt.

Zentrumsarzt schießt auf 62jährigen SA-Mann

Karlsruhe, 3. Februar. Nach einem Umzug der Nationalsozialisten und einer Feier im Gasthaus „Zum Stern" in Bühl kam es, wie die bisherigen behördlichen Ermittlungen ergeben haben, zwischen dem praktischen Arzt Dr. Weber aus Steinbach, der der Zentrumspartei angehört, und den anwesenden Nationalsozialisten zu einem Wortwechsel auf der Straße. Im Verlauf der Streitigkeiten gab Dr. Weber mehrere Schüsse auf einen SA.-Mann, den 62jährigen Zimmermeister Guwang, ab. Guwang erhielt drei schwere Bauchschüsse und wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus nach Baden-Baden eingeliefert. Weber begab sich nach der Tat nach Baden-Oos und stellte sich hier der Polizei.

Bolschewisten-Tumult in Witten

Unerhörtes Verhalten des Polizeioffiziers Müller

Witten, 3. Febr. (Eigenbericht.) Am Donnerstag abend veranstalteten das jüdische Reichsbanner im Bunde mit der KPD einen Umzug durch die Stadt. Während des Marsches brachen sie in gemeine Ausrufe gegenüber der ehrwürdigen Person des Reichspräsidenten sowie in Niederrufe auf die Reichsregierung aus. Sturmbannführer Kalau machte den diensttuenden Polizeioffizier Müller wiederholt auf diese Schmährufe aufmerksam und ersuchte ihn verschiedentlich, darauf hinzuwirken, daß dieses unterbleibe. Dieses Ansinnen lehnte der Polizeioffizier Müller glatt ab. Am Schlusse des Zuges marschierte die „Schufo" mit Pechfackeln. Plötzlich schlugen sie in der Poststraße ohne Grund auf unsere dort stehenden Parteigenossen mit den brennenden Pechfackeln ein und gaben außerdem noch eine Anzahl Schüsse in die Gruppe der Nationalsozialisten ab. Die Nationalsozialisten wehrten sich so gut wie sie es konnten. Dabei sollen die Reichsbannerleute einige Verletzte bekommen haben. Daß das Reichsbanner geschossen hat, steht einwandfrei fest, da ein Einschuß in der Tür des Braunen Hauses festgestellt werden konnte. Unmittelbar nach diesen Ereignissen besetzte die Polizei plötzlich das Braune Haus, und durchsuchte es nach Waffen. Hierbei wurden einige Schlagwerkzeuge und ein uralter Trommelrevolver gefunden. Aus dieser Waffe ist nicht geschossen worden. Nach etwa einer Stunde wurde das Braune Haus und die umliegenden Straßen wieder von der Polizei freigegeben. Nach Schluß ihres Umzuges durchzogen Reichsbanner und Kommunistentrupps die Straßen Wittens und überfielen einzelgehende Nationalsozialisten.

Der zu dem Vorfall gegebene Bericht des Polizeipräsidiums ist völlig irreführend. Diese Angelegenheit wird für die betreffende Polizeistelle noch ein unangenehmes Nachspiel haben. Dafür werden wir sorgen!

Juda muß sich bescheiden

Lustgarten-Kundgebung der SPD auf Dienstag verschoben

Berlin, 3. Februar. Das Verbot der für Sonntag beabsichtigten SPD-Kundgebung im Lustgarten wird damit begründet, daß am selben Tage zur gleichen Zeit im Lustgarten eine andere Veranstaltung stattfindet — es handelt sich um die Beisetzung des erschossenen Schutzpolizeibeamten Zauritz und des SA-Führers Maikowski vom Dom aus — und daß nur eine der beiden Veranstaltungen genehmigt werden könne. Die Lustgartenkundgebung der SPD findet voraussichtlich am Dienstag statt.

25 Jahre Aeroklub von Deutschland

Eine programmatische Rede des Luftfahrt-Kommissars auf der Gründungsfeier

Berlin, 3. Februar. Anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Aeroklubs von Deutschland fand Mittwoch in Berlin eine große Gründungsfeier statt, in deren Mittelpunkt Ausführungen des Reichskommissars für Luftfahrt, Minister Pg. Goering, standen.

Oft von starkem Beifall unterbrochen, führt Minister Goering aus, es sei ihm eine besondere Freude, daß er sich den alten Kameraden als Reichskommissar für Luftfahrt vorstellen dürfe. In der Presse sei fälschlich das neue Amt als Reichskommissariat für Luftverkehr bezeichnet worden. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß der Aufgabenbereich des neuen Reichskommissariats die gesamte Luftfahrt umfasse.

Das neue Kabinett, so teilte der Minister mit, habe bei seiner ersten Sitzung einmütig und eindeutig den Willen zum Ausdruck gebracht, der deutschen Luftfahrt den erweiterten finanziellen Rahmen zu geben, der ihrer Bedeutung für die Sicherheit des Volkes zukomme und habe sich ausdrücklich bereit erklärt, ein eigenes Hoheitsgebiet für die Luftfahrt zu schaffen. Es gelte, im Innern des Landes das Bestehende auszubauen, die zerrissene Kraft des Volkes in der Luftfahrt zur gemeinsamen Arbeit zusammenzuschweißen und im Auslande die Fesseln abzustreifen, die der deutschen Fliegerei noch anhaften.

Die vornehmste Aufgabe des neuen Amtes sei es, im Gedenken an die zahlreichen toten Kameraden auch in der Fliegerei ein Deutschland der Ehre, Würde und Freiheit zu schaffen, das wiederauferstehen möge, wie es einst gewesen sei.

„Ich wünsche," so fuhr Pg. Goering fort, daß der Frieden gedeihen möge, muß aber feststellen, daß die anderen Nationen das, was sie von Deutschland verlangt haben, bisher nicht, wie sie es versprochen haben, ebenfalls taten. Es muß verlangt werden, daß die anderen Mächte selbst abrüsten. Aber es geht nicht um die Frage Auf- oder Abrüstung, sondern es geht um die Sicherheit des deutschen Volkes, die über allem stehen muß. Solange die Gleichberechtigung in der Luft nicht erreicht ist, können wir auch nicht die wertvollen technischen und Forschungsarbeiten, sowie die deutschen Erfindungsarten aller Welt zur Verfügung stellen. Erst wenn die anderen Länder auch so, wie es Italien getan hat, den Anspruch auf Gleichheit anerkannt haben, können wir ihnen unsere Fabriken und Laboratorien wieder öffnen."

Als eine der vornehmsten Aufgaben bezeichnete Pg. Goering weiter die Förderung des Flugsportes und damit die Zurückführung aller erprobten Piloten in die einige deutsche Luftfahrt.

Reichsminister Dr. Frick dankt

Berlin, 3. Februar. Reichsinnenminister Dr. Frick erklärt, zu seiner Ernennung zum Minister seien ihm aus allen Kreisen der Bevölkerung und allen Gauen der deutschen Heimat Glückwünsche, Vorschläge, Anregungen und Bitten in solcher Zahl zugegangen, daß es ihm zur Zeit nicht möglich sei, allen persönlich zu danken. Er spreche daher allen Einsendern seinen Dank zunächst auf diesem Wege aus.

Pg. Oberst Hierl

Reichskommissar für freiwilligen Arbeitsdienst

Berlin, 3. Februar. Wie wir erfahren, steht die Ernennung des Fachberaters für Fragen des Arbeitsdienstes bei der Reichsleitung der NSDAP, des Pg. Oberst a. D. Hirl, zum Reichskommissar für freiwilligen Arbeitsdienst unmittelbar bevor.

Cohn liest nicht mehr

Eine selbstverständliche Forderung erfüllt

Breslau, 3. Februar. Bei der gestrigen gewaltigen Massenkundgebung der nationalsozialistischen Studentenschaft auf dem Universitätsplatz in Breslau wurde auch bekannt gegeben, daß der Nationalsozialistische Studentenbund an den Rektor ein Schreiben gerichtet habe, in dem er die sofortige Einstellung der Vorlesungen des Juden Cohn bis zur endgültigen Regelung der Skandal-Affäre durch das neue Preußische Kultusministerium gefordert habe. **Unter dem Jubel der nach Tausenden zählenden Studenten konnte der stellvertretende Hochschulgruppenführer Pg. Holtz verkünden, daß der Rektor der Universität Breslau eine zusagende Antwort erteilt habe.** Der Jude Cohn, der gestern noch unter polizeilichem Schutz die deutsche Studentenschaft provozieren konnte, wird schon heute nicht mehr lesen.

Um die Regierungsbildung in Lippe

Eine rein nationalsozialistische Regierung

Detmold, 3. Februar. (Eigene Meldung) Die Verhandlungen über die Regierungsbildung sind bisher noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Forderungen der bürgerlichen Splitterparteien sind bisher von nationalsozialistischer Seite mit aller Bestimmtheit abgelehnt worden. Gefordert wurde bisher von bürgerlicher Seite, daß von den drei Sitzen des Landespräsidiums zwei den bürgerlichen Splitterparteien überlassen werden sollten, während die Nationalsozialisten sich mit der Stellung des Landespräsidenten begnügen sollten. Auf dieser Basis war eine Einigung selbstverständlich nicht möglich. Sehr wahrscheinlich wird die kommende Regierung nur aus Nationalsozialisten bestehen. Falls die bürgerlichen Splitterparteien sich nicht doch noch zu einer Mäßigung ihrer Forderungen entschließen sollten, wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als ein rein nationalsozialistisches Kabinett zu tolerieren. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen beendet werden, da der neue Landtag am 7. Februar zusammentritt und die Verhältnisse bis dahin geklärt sein müssen.

Lenkt Japan ein?

Der Ostkonflikt

Genf, 3. Februar. Aus japanischen Kreisen verlautet am Mittwoch abend, daß die japanische Abordnung aus Tokio neue Anweisungen erhalten habe, die in Genf allgemein als Rückzug Japans bei den Verhandlungen über den japanisch-chinesischen Streitfall aufgefaßt werden. Die neuen Anweisungen sollen sich in der Richtung bewegen, daß jetzt von japanischer Seite Versuche unternommen werden sollen, um zu einem Kompromiß zu gelangen, ohne auf das Schlichtungsverfahren des Artikel 15 Abs. 3 des Völkerbundspaktes zurückzugreifen. Die japanische Regierung soll bereit sein, die Entschließungsentwürfe des Neunerausschusses als Verhandlungsgrundlage anzunehmen.

Wir fordern Gleichberechtigung!

Der neue Reichspressechef über Außenpolitik

Berlin, 3. Februar. Der neue Reichspressechef, Ministerial-Direktor Funk, hat gestern einem Vertreter des französischen Blattes „Intransigeant" ein Interview gewährt, in dem er sich insbesondere über die außenpolitischen Ziele des Nationalsozialismus äußerte. Pg. Funk führt dabei folgendes aus:

Sie fragen mich nach den außenpolitischen Zielen des Nationalsozialismus. Sie dürfen nicht vergessen, daß sich seit Jahren die letzten Reichsregierungen bemüht haben, wichtige Teile des Programms Hitlers zu verwirklichen, um ihn dadurch zu paralysieren. **Die Erfüllungspolitik, die wir stets bekämpft haben und die Deutschland immer mehr in das nationale und wirtschaftliche Chaos hineingeführt hat, muß aufgegeben werden. Der Beginn dieses Kampfes stand im Zeichen der Beseitigung der Reparationen und im Zeichen des Kampfes um die Gleichberechtigung. Dieser Kampf ist mit moralischen Waffen geführt worden. Von zuständiger Stelle ist bereits bekräftigt worden, daß die neue Regierung den Wunsch hat, in Frieden und Freundschaft mit der ganzen Welt zu leben und ihre friedlichen Ziele auf friedlicher Grundlage zu verfolgen.** Unsere Politik wird nur gegen diejenigen Staaten gerichtet sein, die sich der Verwirklichung der gerechten Forderungen des deutschen Volkes widersetzen, des deutschen Volkes, das in vielen Bestimmungen des Versailler Diktates eine Verletzung der Punkte Wilsons sieht. Wir eröffnen einen Prozeß gegen Unbekannt und haben als Gegner nur diejenigen, die uns verübeln, daß wir den Platz an der Sonne einnehmen wollen. **Der deutsche Nationalsozialismus ist positiv insofern, als er für sich selbst die gleichen Rechte fordert, wie jeder Staat, der seiner Ehre eingedenk ist und für seine Angehörigen verteidigt. Er ist gleichzeitig negativ insofern, als er jeder Nation das Recht auf ihre Existenz zugesteht und Eingriffe in die Rechte anderer Völker ablehnt oder bekämpft.**

Kommunistische Lügenhetze zusammengebrochen /

Eine Erklärung der Gaubetriebszellen-Abteilung

Die gesamte kommunistische Propaganda ist eine einzige große Lüge. Getreu nach dem Ausspruch Lenins, daß die Lüge ein erlaubtes Mittel in der Politik sei, schreibt die kommunistische Zeitung „Freiheit":

„Die Streikbruchmanöver der NSBO im Siegerländer Streik haben bereits eingesetzt."

„Thyssen gibt den Streikbruchbefehl für das Siegerland."

„Streikbruchaktionen der NSBO beim Streik im Schwelmer Eisenwerk. Am 12. Oktober traten die zum Konzern des Zentrums-Millionärs Klöckner gehörenden Arbeiter des Schwelmer Eisenwerks in den Streik. Die NSBO erklärte genau so wie beim Streikbeginn im Siegerland, sie will den Streik mitmachen und die Beschlüsse der einheitlich gewählten Streikleitung durchführen. Aber bereits einen Tag später wurde auf Befehl der Nazi-Gauleitung in Bochum der Streikbruch durchgeführt,

denn unter Polizeischutz marschierten morgens an die 50 uniformierte SA- und SS-Proleten, die gegen die Streikleitung aufgepuscht waren, in den Betrieb.

Die Hälfte der NSBO-Mitglieder weigerte sich jedoch, dem Streikbruch Folge zu leisten und kämpfte in der Einheitsfront, unter Führung der RGO gegen jeden Pfennig Lohnraub weiter."

Hierzu ist zu erklären:

Es ist Lüge, wenn geschrieben wird, die NSBO hätte auf Befehl des Gaubetriebszellenleiters auf einen Streikbruch im Siegerland hingearbeitet.

Wahrheit ist, daß die NSBO-Mitglieder, auf ausdrückliche Anordnung hin, am 16. Januar in den Streik getreten sind, Streikposten standen und erst am 23. Januar die Betriebe wieder betraten, als der Lohnabzug erfolgreich abgewehrt wurde.

Es ist Lüge und ein Phantasieprodukt eines moskowitischen Schreiberlings, ein Thyssen hätte an die NSBO den Streikbruchbefehl erlassen.

Wahrheit ist, daß die NSBO, unabhängig von irgendeiner Seite in den Siegerlandstreik getreten ist und sich auch niemals von unberufener Seite irgendwie beeinflussen läßt.

Wahrheit ist, daß die NSBO im Siegerland alles für die richtige Durchführung des Streiks getan hat und für die sechs Streiktage auch Streikunterstützung auszahlte und Streikende unterstützte.

Wahrheit ist, daß die gesammelten Lebensmittel der RGO im Siegerlandstreik, für die Verpflegung der Antifa gebraucht wurden, während die Streikenden leer ausgingen.

Wahrheit ist, daß Streikende im Siegerland behaupten, das gesammelte Geld der kommunistischen Listen sei unterschlagen worden, überhaupt hätte die RGO keine bare Streikunterstützung ausgezahlt.

Lüge ist, die NSBO hätte im Falle Schwelmer Eisenwerk auf Befehl hin, einen Tag später nach Streikausbruch, den Streik gebrochen und 50 uniformierte SA- und SS-Männer wären unter polizeilichen Schutz in den Betrieb marschiert.

Wahrheit ist, daß die NSBO auf ausdrücklichen Befehl hin vom 12. Oktober ab sieben Wochen geschlossen streikte und erst dann wieder die Arbeit aufnahm, als Lohnsätze vereinbart waren, die zum Teil über, aber nirgends unter Tarif lagen.

Ich habe an die streikenden NSBO-Mitglieder in Schwelm

8000,— Mark

in bar als Streikunterstützung ausgezahlt.

Bei der jetzt stattgefundenen Betriebsratswahl im Schwelmer Eisenwerk wagte es die RGO überhaupt nicht mehr, eine eigene Liste aufzustellen. Die NSBO erhielt von acht Sitzen — fünf. So beurteilt der Schwelmer Arbeiter die kommunistische Arbeit.

In Zukunft werden wir bei Streikaktionen usw. den kommunistischen Drahtziehern und Lügenhelden empfindlich auf die Pfoten klopfen.

Gau-Betriebszellen-Leiter Westfalen-Süd
Ernst Stein.

Die „sozialen" Pharisäer!

Die Berufung des Freiheitskabinettes unter Führung Adolf Hitlers hat den Exponenten des Novembersystems zunächst die Sprache verschlagen. Wie nach den nationalsozialistischen Wahlsiegen, hörte man in den Redaktionsstuben der Journaille nur Heulen und Zähneklappern. So getraute man sich im ersten Augenblick überhaupt nichts zu sagen und ganz besonders „gesinnungstüchtige" Rotationssynagogen ließen erklären, nach ihrer Meinung hätte man Adolf Hitler schon längst zum Reichskanzler ernennen müssen.

So zeigte die marxistisch-liberalistische Presse zuerst ein zahmes und zahnloses Bild. Mit der unrühmlichen Ausnahme der „Roten Fetzenfahne", die offenbar der Meinung ist, durch plumpes und blödes Geschimpfe und Lügen den verhetzten Kommunisten die „Aktion" vorzutäuschen, zu denen die Gesellschaft am sicheren Schreibtisch zu feige ist.

Um nicht sofort ins Regierungslager überzuschwenken, haben sich die Herren Kritiker ein Gebiet ausgesucht, auf dem sie gefahrlos Gerüchte fabrizieren zu können glauben. Im Zusammenhang mit der Besetzung des Arbeitsministeriums u. a. Fragen stößt man heuchlerische Befürchtungen für die Errungenschaften der Sozialpolitik aus. Alles sei gefährdet, so heißt es; die Tarifverträge werden angegriffen, zerschlagen, die ganze Sozialpolitik sei gefährdet und mit ihr die Wohlfahrt des deutschen Volkes. Eine Gesellschaft unvermeidlicher „Wissenschaftler" in der „Gesellschaft für soziale Reform" stößt Hilferufe aus, es bestehe „Gefahr für den Sozialstaat". Von dieser Front versucht man Angriffe gegen die Regierung zu lancieren und Beunruhigung in die Arbeiterschaft, die Erwerbslosen zu tragen.

Hierzu ist grundsätzlich nur das Eine zu sagen: Wenn eine Gefahr für die Sozialpolitik bestand, dann einzig und allein in der frevelhaften Mißwirtschaft der letzten vierzehn Jahre. Wo sind denn die „Errungenschaften"? Etwa die Arbeitslosen„versicherung", die dem Arbeiter einen großen Teil des Lohnes als „Versicherung" abnimmt und ihm im Fall der Arbeitslosigkeit den Rechtsanspruch bestreitet? Wo ist denn der Sozialstaat? Die Hungergroschen der Erwerbslosen, die damit nicht leben und nicht sterben können? Es grenzt geradezu an eine gemeingefährliche Frivolität, wenn heute die Schuldigen an der Verelendung des deutschen Volkes den Männern sozialfeindliche Absichten unterstellen, die seit Jahren gegen diese unerhörte Ausbeutung des Volkes kämpfen.

Englische Stimmen zum Aufruf der Reichsregierung

London, 3. Februar. Die englische Presse gibt den Aufruf der Reichsregierung in großen Auszügen wieder. Eigene Stellungnahmen liegen aber vorerst kaum vor. In den Berliner Berichten der Blätter werden besonders die Erklärungen über die vorgesehenen Vier-Jahrespläne für die Landwirtschaft und gegen die Arbeitslosigkeit sowie die Feststellung über die Erwünschtheit einer Rüstungsherabsetzung der anderen Staaten, um eine Erhöhung der deutschen Rüstungen unnötig zu machen, hervorgehoben. Besonderes Interesse rufen auch die Erklärungen über den Kommunismus hervor. **Die Presse ist im allgemeinen der Ansicht, daß entschiedene Maßnahmen gegen der Kommunismus erfolgen würden,** worüber besonders die Linkspresse ihre Besorgnis äußert. „Daily Expreß" spricht von einem flammenden Aufruf an das deutsche Volk. „Daily Mail" erklärt: Hitler entwarf ein schreckliches Bild von den Missetaten der Männer, die Deutschland seit der Revolution regiert haben. Die liberale „News Chronicle" sagt: Hitlers außenpolitische Aeußerungen seien sehr vorsichtig gewesen. Die „Times" schließlich kann aus der Ansprache wenig Positives herauslesen. Aufmerksamkeit verdiene auch die gegenwärtige Regierung vier Jahre im Amt bleiben wolle, daß die Regierung den Mißdanken einer zwangsweisen Arbeitsdienstpflicht annehme, sowie die Forderung einer Abrüstung der anderen Staaten.

Der Aufruf Hitlers nach Amerika übertragen

Berlin, 3. Febr. Der durch den Reichskanzler am Mittwoch um 22 Uhr im Rundfunk verlesene Aufruf der Reichsregierung wurde zur gleichen Stunde auch durch Kurzwellensender an die National Broadcasting Corporation in Neuyork übertragen.

Arbeitswiederaufnahme bei Ford

Berlin, 3. Februar. Der Streik in der Karosseriefabrik des Ford-Konzern, der Briggs Manufacturing Co. der zur Schließung sämtlicher Ford-Betriebe in USA zwang, ist gestern abgebrochen worden, so daß die Arbeit in Detroit wieder aufgenommen werden konnte.

Notstandsarbeiten an der Strecke Leer-Aurich-Wittmund

Emden. An der Kleinbahnstrecke Leer-Aurich-Wittmund werden bis zum 30. September 1933 Notstandsarbeiten durchgeführt. Es handelt sich um 18 000 Tagewerke, in denen 60 Notstandsarbeiter Beschäftigung finden. Durch die Entfernung des Buschwerks an den Landstraßenübergängen wird nicht nur für die Züge der Kleinbahn, sondern auch für den Kraftwagenverkehr eine bessere Uebersicht erreicht. Die Genehmigung für die vorgenannten Arbeiten ist inzwischen eingegangen.

1000 Mark Belohnung

Osnabrück. Die Landesbrandkasse hat für die Ergreifung desjenigen eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt, der am 17. Januar das Anwesen des Landwirts Johann Friedrich Martens in Astederfeld in Brand gesteckt hat. Bei diesem Feuer brannten das Wohnhaus, zwei Scheunen und das Stallgebäude vollkommen nieder. Dabei kamen einiges Vieh und der größte Teil des Inventars, landwirtschaftliche Maschinen und Erntevorräte in den Flammen um.

Großfeuer in Alt-Gandersheim

Hildesheim. In der Nacht wurde das Anwesen des Landwirts Wolf in Alt-Gandersheim durch ein Großfeuer vollständig vernichtet. Wohnhaus, Stallungen und Scheune fielen den Flammen zum Opfer. Der Brand brach so plötzlich aus, daß man einige Pferde nicht mehr aus den Ställen bringen konnte; sie kamen in den Flammen um. Ein lange gefährdetes Nachbargehöft konnte man retten. Die Entstehungsursache des verheerenden Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden ist aber größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Statt nach Schlesien in den Tod

Osnabrück. Ein Lastkraftwagen einer hiesigen Firma hatte eine Fahrt nach Schlesien angetreten. Schon kurz hinter Bielefeld verunglückte der Wagen. Dabei fand der Führer den Tod. Der mitfahrende Prokurist B. erlitt sehr erhebliche Verletzungen.

Altes niedersächsisches Bauernhaus abgebrannt

Iburg. In den Abendstunden brach auf dem alten Deiterschen Hofe in Glane, der an den Landwirt Bocke verpachtet ist, plötzlich Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Trotzdem drei Wehren an der Brandstelle weilten, war nichts mehr zu retten. Das alte niedersächsische Bauernhaus brannte vollständig nieder. Mit Mühe gelang es, das Vieh und Mobiliar zu retten. Mehrere Tiere mußten jedoch notgeschlachtet werden. Die Entstehungsursache wird in einem Schornsteinbrand vermutet. Der Schaden ist außerordentlich groß.

800 Nennungen zum Reit- und Fahrturnier

Münster. Die Erwartungen, die man an die Ausschreibung des in den Tagen vom 17. bis 19. Februar hier stattfindenden Reit- und Fahrturniers geknüpft hatte, sind weit übertroffen worden, denn bis jetzt liegen schon 800 Nennungen vor. Eine Riesenbeteiligung weisen die Jagdspringen auf. Kein einziges der Springen hat unter 35 Nennungen gefunden. Das Jagdspringen Kl. L., offen für Reiter und Reiterinnen, hält mit 110 Nennungen den Rekord.

Kein Rosenmontagszug in Münster

Münster. Das hiesige Komité für den Karnevalszug in Groß-Münster hat in Anbetracht der finanziellen Notlage der in erster Linie in Frage kommenden Kreise beschlossen, den Rosenmontagszug 1933 in Münster endgültig ausfallen zu lassen.

Wo steckt Georg Schreiber?

Wesermünde. Wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau sucht die Kriminalpolizei den am 15. 2. 1874 in Frankenthal (Heuchelheim) geborenen Kesselschmied Georg Schreiber. Schreiber ist aus seiner Wohnung in Hammersbeck (Kr. Blumenthal) verschwunden.

Kein Geld zur Anstellung eines Bürgermeisters

Bederkesa. Da infolge der Steuerrückstände der Etat der Stadt sehr belastet ist, ist es den städtischen Kollegien unmöglich, nach dem Fortgang des früheren hauptamtlichen Bürgermeister die Wahl eines Nachfolgers vornehmen zu lassen. Der Ort muß daher noch einstweilen ohne Oberhaupt bleiben.

Beschlagnahme eines Skandalblattes

Oldenburg. Der hier erscheinende „Generalanzeiger für Stadt und Land Oldenburg" ist wegen gröblicher Beleidigung führender Persönlichkeiten in Stadt und Land Oldenburg beschlagnahmt worden. Der in Bremen ansässige Herausgeber, der frühere Bankbeamte Harms, und zwei seiner Mitarbeiter wurden festgenommen. Gegen Harms schwebte bereits ein Verfahren, das aber wegen des Amnestiegesetzes niedergeschlagen werden mußte. Trotzdem fuhr er fort, in Sensationen zu machen, die für bestimmte Personen schwere Beleidigungen waren.

Auch der dritte Oldenburger Postgeldräuber festgenommen

Oldenburg. Durch weitere umfangreiche Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, einen weiteren Mittäter des Postgeldraubes auf dem Oldenburger Bahnsteig festzunehmen. Es handelt sich um einen Arbeiter aus Westerholt. Fast der gesamte Rest des noch fehlenden Geldes wurde in einem Brunnen und zwar in einem Sack verschnürt aufgefunden. Der Postgeldraub dürfte damit völlig geklärt sein.

HELIPA

Großes Doppelprogramm
Die neueste Paul Abraham-Operette
Das **Blaue** vom **Himmel**
mit Marta Eggerth - Hermann Thimmig - Fritz Kampers - Ernst Verebes - Jacob Tiedtke usw.
Liebe! Stimmung! Humor!
Ein Tonfilm aus der Chikagoer Unterwelt
Panik in Chikago
Jagd auf Rauschgift-Händler
mit
Olga Tschechowa, Hans Rehmann usw.
Tempo! Spannung! Sensation!
Ufa-Wochenschau
Spielzeiten:
Wochentags: 3.30, 6.15, 8.10 Uhr
Sonntags: 3.15, 5.00, 8.10 Uhr

Frische Butter
Gute Butter
Allerfeinste schleswig-holsteiner Molkerei Tafel-Butter
Pfd. 1.20
Hammonia

Winterhilfe-Lotterie
1. Ziehung 16. und 17. Februar
2. Ziehung 11. bis 16. März
61 378 Gewinne u. 2 Prämien, Gesamtwerte von
500000 RM.
Höchstgewinn auf ein Doppellos 150000
Höchstgewinn auf ein Einzellos 75000
Sämtliche Gewinne auf Wunsch 90% bar
Lose 1 RM. - Doppellose 2 RM.
gültig ohne Nachzahlung für beide Ziehungen.
Lose zu haben bei:
Vactew Herford
Hämelingerstr. 6

Kur-Lichtspiele
Bad Oeynhausen Klosterstr. 12
Der sensationelle Start eines Welterfolges in gemeinsamer Uraufführung mit Stuttgart, Berlin, Leipzig, Hannover usw.
Prachtvoll! Unübertrefflich! Ergreifend!
Unsere verehrlichen Besucher machen wir darauf aufmerksam, daß die obigen Bezeichnungen für unseren Monumentalfilm noch eine Ergänzung nach Besichtigung durch das Publikum erhalten haben: „Einzigartig" ist einzigartig ist dieser Film, das ist so banal es klingt — Noch nie dagewesen!
Luis Trencker
als Jenenser Student und Freiheitskämpfer Severin Anderlan.
Der Rebell
mit Viktor Varkoni, Luise Ullrich, Fritz Kampers und Tausenden von Mitwirkenden!
Unsere Zeit ist endlich gekommen
Unsere Zeit, an die wir treu geglaubt,
Hat uns das Letzte genommen,
Nur Mut und Hoffnung hat niemand geraubt.
Zum Kampf! Ihr Brüder, um Leben und Ehre
Zerreisst der Knechtschaft entweihendes Banner
Unsere Zeit ist endlich gekommen,
Frei wird das Vaterland!
Als Einleitung: Tell-Ouverture.
Im Beiprogramm:
Traum von Venedig u. Tonwoche
Jugendliche wegen des hohen Wertes dieses Filmereignisses zugelassen.
Preis 50 Pfg.
Spielzeiten: Wochent. 4, 6.30 u. 8 Uhr
Sonntags 3, 5.30 u. 8 Uhr

Ruf aus der Sahara
ist als Buch erschienen.
Leinenband 3.25
Bestellungen erbeten an
Verlag Westf. Beobachter
Herford


Autofahren gehört heute zur Allgemeinbildung u. es sollte jeden Berufs. Wollen Sie ein Kraftfahrzeug sicher lenken können, wollen Sie gründliche Fertigkeiten im theoretischen und praktischen Fahren sich aneignen, dann nur in der Bielefelder Privat-Fahrschule
Karl Tiemann Telef. 3654
Gütersloher Strasse 4 u. Luisenstrasse 8
Ausbildungszeiten stündlich, auch Sonntags.

Unterstützt unsere Inserenten

Landwirt
Nationalsozialist sucht sofort
2-3000 Mk.
auf 1. Hypothek, Goldsicher. Offerte u. Nr. L 171 an den Westf. Beobachter, Herford.

Volontärin
mit guter Schulbildung zu sofort gesucht. Zu erfragen beim Bielefelder Beobachter Rathausstrasse 6

Einfaches sauberes junges
Mädchen
(nicht unter 18 Jahre) die eventl. zu Hause schlafen kann, für kleinen Haushalt p. sofort gesucht. Offerte unter Nr. 8170 a. d. Westf. Beobachter Herford.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung aus ordentlicher Familie zum sofortigen Eintritt gesucht
Seifenhaus Drewes
Bielefeld, Niederstr. 35

Gebild. jg.
Mädchen
26 J. ev. edl. Charak. sucht Stellung. z. Führ. eines gut bürgl. Haushalt od. frauenlosem. Erf. i. a. Zweig. d. Haush., Näh., Kunstgew. u. Kaufm. Gefl. Angb. u. Nr. 100 an d. Geschäftst. d. Bl. Herford

Wohnung
3-4 Zimmer, Küche u. Bad in ruhiger Lage in Herford zum 1. Mai gesucht. Offerten mit Pr. unter Nr. 2833 an die Exp. des Herf. Beob.

C. König
Löhne, (Bhf.)
Königstr. - Telefon 420
Verkehrslokal der NSDAP.

Wohnung
4 schöne große Zimmer mit Küche und Speisekammer in der 2. Et., elektr. Licht, Gasanschluß, Zentralheizung vorhanden, evtl. Garage zu vermieten.
Carl Tilgemeyer
Herford
Fernruf 3668
Dämelingerstr. 6

Anzeigen
haben nachweisbar
Erfolg!

Allgäuer Schweizerkäse	Pfd.	85 Pfg.
Allgäuer Stangenlimburger	Pfd.	33 Pfg.
Edamer Käse, 20%	Pfd.	50 Pfg.
Apfelringe	Pfd.	48 Pfg.
Ia Mischobst	Pfd.	40 Pfg.
Apfelsinen „Blaukreuz"	Pfd.	16 Pfg.
Frische Citronen	4 Stück	10 Pfg.
Verlesene Zwiebeln	2 Pfd.	15 Pfg.
Salzgurken	Pfd.	10 Pfg.
Salzschnittbohnen, abgebrüht	Pfd.	20 Pfg.
Sauerkraut, langschnittig	Pfd.	7 Pfg.
Delikateßheringe	1-Literdose	45 Pfg.
Fettheringe i. Tomaten	ovale Dose	33 Pfg.
Oelsardinen, 30 mm.	3 Dosen	75 Pfg.
Appetithäppchen i. Majon.	1/2-Literdose	58 Pfg.

Vollmilchschokolade, 50 gr.	5 Tfl.	45 Pfg.
Weinbrandkirschen	1/4 Pfd.	40 Pfg.
Eukalyptusbonbons	1/4 Pfd.	20 Pfg.
Hustenbonbons	1/4 Pfd.	14 Pfg.

Deutscher Wermutwein	Flasche	65 Pfg.
Elstorfer Rosengarten	Flasche	85 Pfg.
Johannisbeerwein	Flasche	65 Pfg.
(einschl. Glas)		
Zuckerrübenkraut	10-Pfd.-Eimer	200 Pfg.
2-Pfd.-Eimer 50 Pfg.	5-Pfd.-Eimer	100 Pfg.

und alles mit 5% Rabatt
Hill Lebensmittel
Bielefeld, Rathausstr. 4

STADT THEATER Bielefeld
Heute 3. 2. 20—22 Ab. D 13 Pr. III
Wenn die kleinen Veilchen blühen
So. 4. 2. 20- g. 23
Letztmalig! Bei kl. Preisen
Undine
Sig. 5. 2. 16—18
Geschl. Vorst. f. d. Fr. V.-B.
Bunter Nachmittag
19½—22½ Pr. II
Gasparone
Operette v. Millöcker
Mo. 6. 2.
Geschlossen wegen Vorbereitung zu den Wagner-Festspielen.
Di. 7. 2. 20—22.45 Ab. A 20 Pr. III
Gasparone

Hitler-Spiel
Durch Kampf zum Sieg
Preis 2.00 Mk.
Vactew-Buchhandlung - Herford

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten

Bielefelder Beobachter

Der erste Tag im Lutterklas-Prozeß.

Der Mörder jetzt vor dem Schwurgericht

Man erinnert sich! Am 27. November durcheilt Brackwede und Bielefeld die Schreckensnachricht von jenem fürchterlichen Mord an unserem Pg. Elbrächter! Ein blutjunger Schupobeamter, der 22jährige W. Lutterklas erschoß einen unserer Besten, den SA.-Truppführer Eduard Elbrächter. Er, der nichts anderes kannte, als den Kampf für Deutschlands Ehre und Freiheit wurde durch die Kugel eines pflichtvergessenen Beamten aus unseren Reihen gerissen.

Das ganze nationale Brackwede und Bielefeld erhob sich wie ein Mann, es forderte Vergeltung für diese Mordtat. Jetzt, nach fast etwas mehr als 2 Monaten steigt vorm Bielefelder Schwurgericht die Hauptverhandlung.

Schon am frühen Morgen drängen sich die Massen, die Einlaß begehren. Der Schwurgerichtssaal erweist sich wieder einmal als zu klein. Ein starkes Schupoaufgebot sichert den Zugang.

Der Vorsitzende, Dr. **Bückendorf**, eröffnet die Sitzung um 9,30 Uhr. Die Verteidigung des Angeklagten Lutterklas, Oberwachtmeister bei der ersten Polizeibereitschaft in Dortmund, haben die Rechtsanwälte Dr. Daltrop-Bielefeld und Dr. Frank-Dortmund übernommen. Beide sind Juden. Als Aerzte-Sachverständige sind vertreten Med. Rat. Dr. Prenzel, Dr. Wittstamm, Dr. Hollmann und Dr. Schilling. Als Büchsensachverständiger ist der Waffenmeister Eckhard geladen. Beim Zeugenaufruf fehlen verschiedene Zeugen, die dann auf Veranlassung des Vorsitzenden durch einen Landjäger im Schupoauto herbeigeholt wurden. In seiner Eröffnungsrede führte der Vorsitzende aus, daß in der zur Verhandlung stehenden Sache eine derartige Tragik liege, die jeden Zeugen und Sachverständigen veranlassen müsse, die reine Wahrheit zu sagen, damit die traurige Angelegenheit restlos geklärt würde, ebenso solle der Angeklagte nur die lautere Wahrheit sagen, denn allein dadurch könne er sein Gewissen erleichtern. Lutterklas nahm sich das anscheinend nicht zu sehr zu Herzen, denn im Laufe der Vormittagsverhandlung verwickelte er sich verschiedentlich in Widersprüche, bezw. durch die Zeugen kamen Sachen zutage, die er, als ihn belastend, geflissentlich verschwiegen hatte. Für den heutigen Verhandlungstag waren 14 Zeugen geladen.

Dann tritt das Gericht in die Vernehmung des Angeklagten ein. Werner Lutterklas wurde am 9. 9. 1911 in Brackwede geboren, sein Vater ist seit dem Kriegsjahre 1915 vermißt. Er besuchte zuerst die Bürgerschule, dann die Mittelschule in Brackwede. Nach Abschluß der Schule ging er in die kaufmännische Lehre. Die Firma machte Pleite im Jahre 1926 und Lutterklas sattelte um, lernte Maurer und machte die Gesellenprüfung.

Der Vorsitzende verlas Zeugnisse seiner Lehrer und Lehrherren, die durchweg gut waren. Dann trat Lutterklas in die Bauhütte Teutoburg ein und mußte, so behauptet er, deswegen der SPD. angehören. Er sei aber gleich nach Austritt aus der Bauhütte Teutoburg wieder aus der SPD. ausgetreten. Auf eine diesbezügliche Frage des Vorsitzenden erwidert er, daß seine Mutter keiner Partei, sein Schwager dagegen der SPD. angehöre. Er ist beschäftigt als Expedient bei der „Volkswacht". Am 1. 4. 1931 trat Lutterklas in die Polizeischule Eldung an das Polizeiinstitut für Technik und Verkehr nach Berlin versetzt und trat seinen Dienst am 9. 32 in Dortmund an. Bei der Tat befand er sich also erst zwei Monate im praktischen Dienst. Der Vorsitzende verliest verschiedene Schießbedingungen, Abfälle über Pflichten der Beamten und aus den Personalakten Lutterklas geht hervor, daß er verschiedentlich Erfolge im Schießen gehabt hat.

Werner Lutterklas wird nun beschuldigt, den Arbeiter Eberhardt Elbrächter vorsätzlich mißhandelt zu haben und zwar mittels einer Schußwaffe. Die bei der Mißhandlung erlittenen Verletzungen hatten den Tod des Elbrächter zur Folge gehabt. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde darauf hin Anklage erhoben wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg, allerdings erst auf das Drängen des Bielefelder Beobachter hin. Lutterklas wurde am 27. 11. 32 verhaftet und am 29. wieder freigelassen, dann auf den Haftbefehl hin am 3. 11. 32 wieder verhaftet und am 5. 11. 32 in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der Vorsitzende weist Lutterklas nochmals darauf hin, daß er als Deutscher, als preußischer Polizeibeamter die volle Wahrheit zu sagen habe und für seine Tat einstehen müsse. Dann soll der Angeklagte die Tat darstellen. Er führt aus, daß er sich s. Zt. im Urlaub befunden habe in Brackwede bei seiner Mutter, Friedrichsdorferstraße im Gebäude des B.K.V. In der Nacht vom 26. zum 27. sei er bei seinem Freunde Benkamp gewesen, wo sie sich mit anderen Freunden den lustigen Abend des Langenberger Sender angehört hatten. Nachher habe man gewürfelt und er, Lutterklas, habe dabei gewonnen. Einer der Freunde ging fort und holte eine Flasche Kognak, die langsam beim Würfeln ausgetrunken wurde. Er habe Geld gewonnen und es wurde angeregt, diesen Gewinn zu vertrinken. Man zog also los in die Wirtschaft Willmann „Zum ewigen Licht". Lutterklas war in Zivil. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt er, daß er seine Waffe sowie seine Uniform im Koffer mitgenommen habe und gibt zu, daß er im Zweifel war, ob er wirklich die Waffe mitnehmen durfte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich berechtigt glaube, auch im Urlaub, in Zivil, die Waffe zu gebrauchen, antwortet er ausweichend und stützt sich auf seinen Polizeiausweis, der das Waffentragen erlaube. Der Vorsitzende verliest aber einen Tagesbefehl, wonach Beamte in Urlaub innerhalb des Bezirks Dortmund die Waffen behalten dürfen, andere, die nach außerhalb fahren, müßten sie jedoch abliefern. Lutterklas behauptet darauf hin, daß die Waffe zur Uniform gehöre. **Gleichzeitig gibt er an, diesen Tagesbefehl nicht gekannt zu haben.** Die Vernehmung über den Unglücksabend wird fortgesetzt. Dabei wird die Lage der Wirtschaft und der Straße erklärt. **Jetzt hält der Vorsitzende dem Angeklagten eine Aussage vor, nach der er selbst zugibt, die bestehende Bestimmung über das Mitnehmen der Waffen gekannt zu haben.** Im weiteren Verlauf der Verhandlung erzählt Lutterklas, wie er beim Eintritt in die Wirtschaft eine Lage Bier bestellt habe, dann wäre Wacholderschnaps getrunken worden. Er gibt an, 3 Gläser Bier, 3 Kognaks und 2 Wacholder getrunken zu haben. Gegen 1,45 Uhr sei dann Elbrächter mit Rabe, Hoppe und Brindöpke hereingekommen. Der Angeklagte will Elbrächter durch seinen Ruf als Raufbold kennen, er wußte, daß E. schnell zu Schlägereien geneigt sei, und verweist dabei auf den Hetzartikel der „Volkswacht" vom 26. 11. 32, wonach Elbrächter den ruhig seines Weges ziehenden Reichsbannermann auf das grausamste mißhandelt habe. Der Artikel wird verlesen. Der Schreiber dieser Zeilen konnte sich garnicht genug auslassen über den Nazi-Terror in Brackwede und malte natürlich alles in einem derartigen Lichte, daß jeder Nationalsozialist als Kinderschreck hingestellt wurde. Lutterklas will nicht mit Elbrächter gesprochen haben. Er habe Zivil getragen, ein braunes Hemd und alle seine Kameraden mit ihm das Abzeichen der NSDAP. Er sei ruhig aber etwas angeheitert gewesen. Darauf kam der Nachtwächter Schiefe und gebot Feierabend. Elbrächter habe den Nachtwächter beschimpft und habe auch gesagt, daß die Polizei sich an dem Gelde der Bürger gütlich täte. Aber das würde sich alles schon ändern. Benkamp habe darauf zu einem der Kameraden E. gesagt, derartige Reden wären nicht dazu angetan, der Partei zu nützen. Lutterklas habe auch zum Nachtwächter gesagt, er solle sich die Beleidigung nicht bieten lassen. Benkamp hat eine unwillkürliche Bewegung zur Tasche gemacht, darauf habe Hoppe vom Nachtwächter verlangt, den B. nach Waffen zu durchsuchen. Es wurden aber keine gefunden. Den genauen Sachverhalt kann L. nun nicht mehr angeben, er hörte nur einen Schlag und gleich darauf einen Schrei Benkamps. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen Elbrächter und Hoppe, der auch mit Lutterklas sprach. L. wurde geduzt und habe sich das verbeten. Er sei eingekreist worden, hatte sich dann aber frei gemacht und wollte B. wegziehen. Dann wäre er davon geeilt, irgend eine Hilfe zu holen (um 2 Uhr nachts!!) Als er keinen Menschen sah, ging er nach Hause, zog über seinen Pullover einen Rock, setzte seinen Hut auf und steckte die Pistole ein.

Die Verhandlung dauert noch an, wir berichten morgen mehr!

Lokalsplitter.

Dienstag abend gegen 11 Uhr wurde in die Maßschneiderei C. H. Büsching ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden für ca. 200 RM. Tuche gestohlen.

Pech hatten Diebe, die in das Lebensmittelgeschäft Weber in der Stapenhorststr. einbrachen. Sie hießen 10 Kognakflaschen mitgehen, die allerdings nur — — — gefärbtes Wasser enthielten.

Der Polizeibericht über die SPD.-Demonstration: Die von der „Eisernen Front" am 31. Januar 1933 veranstaltete Demonstration nahm einen ruhigen Verlauf. Der Versuch der SPD. geschlossen zu demonstrieren, wurde verhindert. Einzelne Angehörige der KPD. hatten sich unterwegs in den Demonstrationszug eingeschoben. 16 Personen wurden festgenommen und in das Polizeipräsidium eingeliefert.

Am Dienstag nachmittag zertrümmerten drei junge Burschen im betrunkenem Zustande eine Schaufensterscheibe. Ihre Personalien konnten später in einem Restaurant festgestellt werden.

Nächsten Mittwoch Stadtparlament.

Am nächsten Mittwoch findet die erste Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre statt. Neben der Neuwahl des Stadtverordnetenvorstehers stehen die Beratungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Bielefeld auf der Tagesordnung.

Besonderes Interesse wird diesmal die Stadtverordnetenwahl finden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte es diesmal zur ersten Mal in Bielefeld bei der Vorsteherwahl zu einer marxistischen Einheitsfront kommen. Bei Stimmengleichheit wird dann das Los entscheiden.

Bis 7. Februar Grippeferien.

Die Grippe-Erkrankungen der Schüler sind nach den gestrigen Feststellungen in den Schulen im Durchschnitt nicht zurückgegangen. Während bei einigen Schulen die Erkrankungen abgenommen haben, weisen andere Schulen einen höheren Prozentsatz auf als vor Schulschluß am Dienstag voriger Woche. Bei einem großen Teil der gestern zum Unterricht erschienenen Schüler zeigen sich außerdem Krankheitserscheinungen. Vielfach ist auch die Lehrerschaft stark in Mitleidenschaft gezogen. Zur Verhütung weiterer Uebertragungen sind daher im Einvernehmen mit dem Kreisarzt die Schulen der Stadt weiter bis einschließlich Dienstag, den 7. Februar geschlossen worden.

Standartenaufmarsch in Bielefeld.

Am kommenden Sonntag findet in Bielefeld ein Standartenaufmarsch der SA. und SS. statt. An diesem Aufmarsch werden auch die Formationen des Stahlhelms teilnehmen. Der Abmarsch erfolgt vormittags 11 Uhr. Näheres folgt.

Stadt-Theater.

Heute für das Freitag-Abonnement um 20 Uhr „Wiener Blut", Operette von Joh. Strauß. Am Sonnabend um 20 Uhr bei kleinen Preisen nochmals „Undine", die romantische Zauberoper von Lortzing. Am Sonntag 19.30 Uhr erlebt die Millöcker-Operette „Gasparone" ihre Erstaufführung Musikl. Leitung: Jul. Dworzak, Regie: Alfred Nicolai. Am Sonntagnachmittag (Anfang 16 Uhr) Werbe-Vorstellung f. d. Freie Volksbühne „Buntes Allerlei".

Ihre Bruchbänder
kaufen Sie nur beim gepr. Fachmann, im
Sanitätshaus Ewald Harling
Bielefeld, Niederwall 15 Telefon 284
neben KaffeeMai)
Lieferant aller Krankenkassen.

Brauchen wir noch Landmaschinen?

Nach dem Weltkriege und nach der Inflationszeit galt in der Landwirtschaft die Parole: „Erzeugt mehr, damit wir vom Ausland unabhängig werden! Kauft Kunstdünger, kauft Maschinen! Mechanisiert eure Betriebe. Jeder Zentner Getreide, der mehr erzeugt wird, bedeutet eine geringere Einfuhr und damit Vermehrung des Volksvermögens.

Die Landwirtschaft handelte danach, mit dem Erfolge, daß sie heute wirtschaftlich ruiniert ist.

In völliger Verkennung der Tatsachen wird die Schuld des Niederganges der Landwirtschaft nun auf Intensivierung und Mechanisierung geschoben. Man empfiehlt daher heute eilfertig das Gegenteil: „Kauft keine Maschinen, sondern kehrt zur Landarbeit zurück, kauft keinen Dünger, schränkt euch ein, werdet Selbstversorgerbetriebe soweit als möglich."

Ob dieses zum Erfolge? Nein. Wird dadurch die Lage der Landwirtschaft gebessert? Nein. Warum schafft man denn in der Industrie nicht die Maschinen ab und stellt hierfür Menschenkräfte ein? Weil die Antwort klar auf der Hand liegt. Die Abschaffung dieser Einrichtungen bedeutet unter allen Umständen eine Verteuerung der Produktion. Der Absatz geht zurück und der Erfolg ist weder privatwirtschaftlich noch volkswirtschaftlich ein Gewinn. Eine Einstellung von Arbeitskräften, die die Produktion weder vermehren noch verbilligen wird, hat ja auch volkswirtschaftlich keinen Sinn. Arbeit hat doch nur dann Zweck, wenn wenigstens mit dieser Arbeit soviel erzeugt wird, daß der Arbeitnehmer davon leben kann. Leben kann er aber nur von dem Ertrag, der sich bei seinem Arbeitgeber als Mehreinnahme zeitigt. Bleibt diese Mehreinnahme aus, so ist es zwecklos einen Arbeiter einzustellen, da sein Unterhalt ja doch von anderen aufgebracht werden muß.

In der Landwirtschaft sind die Verhältnisse genau die gleichen. Denn die Maschinen sind in erster Linie angeschafft, nicht um Arbeiter zu ersetzen, sondern um billiger zu erzeugen. Wenn man zum Beispiel heute in Deutschland alle Drillmaschinen abschaffen würde, so hätte dies einen Mehrverbrauch an Saatgut von 7 000 000 Zentnern und einen Ertragsrückgang von 28 000 000 Zentnern Getreide zu bedeuten. Und der Erfolg wäre der, daß für 5 000 000 Volksgenossen das Brotgetreide fehlte. Alle in der Landwirtschaft vorhandenen technischen Einrichtungen verbessern und verbilligen die Erzeugnisse. Wenn das nicht der Fall wäre, würde die Wirtschaft sie längst selbsttätig ausgeschlossen haben.

So selbstverständlich eigentlich diese Tatsachen sind, so wenig wird es heute in der Landwirtschaft richtig erkannt oder anerkannt. Wer aber noch Zweifel hegt, mag sich doch einmal die wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Industrie und Landwirtschaft klar machen. Jede Landmaschine, die nicht gekauft wird, jede dringende Reparatur, die nicht vorgenommen wird, bedeutet nicht nur eine Verminderung oder Verteuerung der Erzeugung, sondern bedeutet auch Verminderung des Absatzes der Industrie, Verteuerung ihrer Produktion und damit letzten Endes Arbeiterentlassung. Die entlassenen Arbeiter müssen ihre Lebenshaltung einschränken. Sie kaufen keine Butter, weniger Milch, weniger Fleisch, weniger Gemüse. Kann man sich da über schlechte Absatzverhältnisse in der Landwirtschaft wundern? Das Wenige, was der Arbeitslose noch kaufen kann, bezahlt nicht er, sondern die Volkswirtschaft und damit letzten Endes der Bauer zum großen Teil selbst!

Jede notwendige und nicht gekaufte Maschine, jeder notwendige aber nicht gekaufte Dünger, bedeutet für den deutschen Bauern Verminderung der Absatzmöglichkeit und damit Erhöhung der Steuern.

Hauptschriftleitung Dr. Lück.
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück. i. V.: H. Haase, für Lokales: H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil H. Haase.

3.2.

Herforder Beobachter

Wetterwendisch.

So mancher Mensch wird sich in diesen Tagen des Gedichtes erinnert haben, in dem es heißt: „Der Tauwind kam vom Mittagsmeer — —" und war kam der hier in Frage kommende Tauwind am Montag dieser Woche. Vorbei die Kälte, vorbei das Eis, das so vielen Kindern, die nicht gerade grippekrank im Bett lagen, eine große Freude gewesen war.

Nun ist alles vergangen, das Eis auf der Werre schmolz und zerbrach. Wir haben Regen, nichts als Regen und zeitweise zieht der Himmel seine Schleusen zu. Unaufhörlich goß es gestern Morgen vom Himmel. Wie von einer Tarantel gestochen, sprangen die Menschen nur so zur Seite, wenn ein Auto vorbeifuhr und die Pfützen, die sich in großen Mengen überall gebildet hatten, nach allen Seiten in Tausend Spritzer zerteilte. Schirmspend zogen die armen Erdenbürger mit aufgespannten Regenschirmen ihren Wohnungen zu, um im Schutze der heimischen „Penaten" und eines warmen Herdfeuers das schlechte Wetter zu vergessen. Und wer vielleicht in den „höheren Regionen" unseres Stadtbezirkes, vielleicht auf dem Stiftberg, wohnt, der mußte bald merken, daß dort oben ein recht frischer Wind weht. Es konnte dem Bewohner dieser Gegend leicht passieren, daß sein Hut unsanft emporgehoben, in den aufgeweichten Acker gesetzt wurde.

Aber in den Mittagsstunden erhellte sich schon der Himmel und am Abend schienen tausend Sterne in altgewohnter Weise auf unsere [illegible] Bewohner.

Im Anfang der Woche noch Kälte und Eis und dann — Regen und Sturm — das Wetter ist wirklich zu wetterwendisch.

-ewe-

Ehemalige 159er und 219er

treffen sich am Sonnabend, 4. Februar, 20.30 Uhr, zur Hauptversammlung der Bezirksgruppe Minden-Ravensberg-Lippe im Ratskeller zu Herford. Anfragen jeder Art beantwortet Herr H. Heeren, Herford, Obere Weichenstraße 10.

Die Zahnärztliche Kammer für Preußen

hielt am 30. und 31. Januar ihre diesjährige Tagung in Berlin ab. Neben einer großen Reihe anderer wichtiger Berufsfragen beschäftigte sich die Kammer in Anwesenheit von Vertretern des zuständigen Ministeriums ganz besonders mit der Frage des zahnärztlichen Nachwuchses. In einer Entschließung wurde die beschleunigte gesetzliche Regelung des Verhältnisses zu den Trägern der Sozialversicherung, die Erweiterung des zahnärztlichen Studiums, sowie die Einführung eines Medizinalpraktikantenjahres nach der Staatsprüfung gefordert.

Zusammenstoß.

Gestern stießen an der Ecke Lübbertor-Jahnstraße zwei Radfahrer zusammen. Die Räder wurden nicht unerheblich beschädigt. Die Fahrer blieben unverletzt.

Was will der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes

Mittelständler her zu uns.

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes hat es sich zur Aufgabe gesetzt, den gesamten Mittelstand zu erfassen und zusammenzuschließen. Die vielen heute bestehenden Interessengruppen und Vereinigungen schwächen nur die Stoßkraft und bringen keine Aenderung.

Der Kampfbund hat jetzt den schärfsten Kampf gegen Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Konsumvereine eröffnet. Der Kampfbund wird nicht eher ruhen, bis diese, den Mittelstand schädigenden Gebilde beseitigt sind. Der Kampf richtet sich vor allen Dingen gegen die Zuwendungen an Großunternehmungen aus den Steuermitteln der Allgemeinheit, gegen die steuerlichen Vergünstigungen, die diese Betriebe gegenüber dem Mittelstand genießen. Der Kampfbund wendet sich gegen den Beamtenhandel. Es sei nur auf die Einkaufsgenossenschaft der Deka'wa Deutsche Beamten-Warenversorgungs AG. mit dem südischen Warenhauskonzern L. Tietz AG. hingewiesen, um zu erkennen, daß der Beamtenhandel in der Schädigung des Mittelstandes den Warenhäusern und Konsumvereinen in nichts nachsteht.

Der Kampfbund ist gegen die ungeheuerliche Zinsbelastung und den Steuerhochmut gegen die wirtschaftsschädigende Umsatzsteuer, die Handel, Handwerk und Gewerbe in 3 bis 4facher Höhe zu zahlen haben, während Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Konsumvereine für Produktion und Verkauf die Umsatzsteuer nur einmal zahlen.

Der Kampfbund ist für die Förderung und Stärkung der Kaufkraft aller Verbraucher. Nur die Stärkung der Kaufkraft der breiten Volksschichten und nicht Gehalts- und Lohnsenkung, wie durch Brüning- und Papennotverordnung geschehen, bringt eine Gesundung der Wirtschaft.

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes fordert daher:

1. Die sofortige Aufhebung der überalterten Gewerbegesetzgebung mit ihrer, die innere Lebenskraft des Handwerks zerstörenden Gewerbefreiheit.
2. Neuzeitliche Gesetze zur Sicherung des Bestandes von Handwerk und Beruf innerhalb der Volksgemeinschaft.
3. Eingliederung der Handwerkerorganisationen in den ständischen Aufbau der Wirtschaft.
4. Gesetzlichen Schutz gegen Ausübung des Handwerks durch Berufsfremde oder als Nebenerwerb (Schwarzarbeit).
5. Beseitigung aller handwerklichen Regiebetriebe bei staatlichen und kommunalen Behörden.
6. Durchführung einer allgemeinen Entschuldungsaktion für Handel, Handwerk und Gewerbe.
7. Abschaffung der Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Konsumgenossenschaften und gewerblichen Produktivgenossenschaften.
8. Aufhebung der Hauszinssteuer und Verwendung für Hausreparaturen Senkung der Grundvermögensteuer.
9. Schutz des Mittelstandes bei Zwangsversteigerungen.

Mittelständler, lasse Dich nicht irre führen durch sogenannte Interessenvertretungen wie „Reichskartell des Deutschen Mittelstandes" „Bürgerliche Mittelstandsvereinigung", Wirtschaftsparteien und wie sie alle heißen. Haben sie Dir geholfen? Nein, sie haben alle jämmerlich versagt.

Es ist unsere Aufgabe, unter allen Umständen den Versuch einer künstlichen Belebung abgewirtschafteter Organisationen und Größen auf Kosten der Not des deutschen Mittelstandes zu nichte zu machen.

Frischhaltung von Lebensmitteln.

1. Tagung auf der Leipziger Frühjahrsmesse.

Jährlich verderben in Deutschland, wo immer noch 44 Prozent der Lebenshaltungskosten auf Ernährung entfallen, Lebensmittel im Werte von Hunderten von Millionen Reichsmark, bevor sie zum Verbrauch kommen. Unsere Wirtschaftsepoche ist aber beherrscht von der Forderung nach Sparsamkeit. Von der Einzelfamilie angefangen bis zum Haushalt der gesamten Nation ist Ausschaltung aller vermeidbaren Verluste oberstes Gesetz.

Diese Gesichtspunkte waren maßgebend für die Veranstaltung einer öffentlichen Vortragsreihe Frischhaltung von Lebensmitteln", die am zweiten Messesonntag (12. 3. 1933) vom Deutschen Kälteverein, dem Fachausschuß für die Forschung in der Lebensmittelindustrie beim Verein Deutscher Ingenieure und Verein Deutscher Chemiker und dem Leipziger Messamt in engem Einvernehmen mit den Behörden durchgeführt wird. Der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Goerdeler, hat den Vorsitz der Veranstaltung übernommen, die eine eindrucksvolle Kundgebung darstellt gegen die Verschleuderung volkswirtschaftlicher Werte, wie sie durch unsachgemäße Behandlung, Versendung und Aufbewahrung von Lebensmitteln heute noch im Großen wie im Kleinen betrieben wird. Persönlichkeiten, die international als in ihrem Fache führend anerkannt sind, werden in Vorträgen die wirtschaftliche und technische Seite des Problems klären und den häufig sehr unterschätzten Stand der kältetechnischen Forschung und Industrie darlegen. Die Ausstellung von Kältemaschinen im Rahmen der Großen Technischen Messe, die in diesem Jahr besonders reichhaltig sein wird, bildet eine wertvolle Ergänzung. Auf den Besuch wird die Tatsache sehr günstig einwirken, daß der Deutsche Kälteverein seine Hauptversammlung sowie die Tagungen seiner Fachausschüsse in unmittelbarem Anschluß an die Messe nach Leipzig anberaumt hat.



Ein Gruß vom deutschen Robinson-Crusoe.
Der Berliner Arzt Dr. Ritter lebt noch immer wie ein moderner Robinson Crusoe auf einem Eiland der Galapagos-Inselgruppe.

Aus dem Landkreis

Ueberfall.

Spenge. Ein als Pg. überall bekannter Erwerbsloser wurde nun schon zum zweiten Male von einer Rotte Moskowiter überfallen. Man warf mit Steinen nach ihm, versuchte seine Kleidung zu beschädigen und als er sich gegen die Strauchdiebe verteidigte, brachte man ihm mit Messern mehrere Schnitte in den Händen bei.

Leider konnten die Uebeltäter als nicht ortsansässig unerkannt flüchten.

Unterstützt das Handwerk.

Australien erwacht.

Von Walfried Meyer-Herford.

Nachdem ich den Sommer 1932 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verbracht habe, sieht mich der Monat Oktober auf meiner zweiten Australienreise. Ich freue mich darüber, denn nun kann ich mir das Land erst mal gründlich von innen und außen ansehen. Meine Beziehungen, die ich auf meiner ersten Reise mit Australien angeknüpft habe, ebnen mir den Weg dazu. In den ersten Oktobertagen komme ich in Bremerhaven an Bord des Dampfers „Main" vom Norddeutschen Lloyd. „Main" ist ein Schwesterschiff der „Aller", mit der ich meine 1. Australienreise machen durfte. — Da das Seeklarmachen des Schiffes noch einige Tage in Anspruch nimmt, habe ich abends Zeit genug mich in Bremerhaven umzusehen. Viel habe ich aber nicht gesehen; denn durch einen kleinen Vorfall, den ich im Folgenden kurz streifen will, komme ich in die natürliche Obhut der Bremerhavener Polizei, die mich auf Anraten der dortigen deutschnationalen Ortsgruppe mit mehreren anderen Nationalsozialisten eine Nacht eingesperrt. An dem betreffenden Abend fand in der Stadthalle eine Versammlung der DNVP. statt. Da wir doch nunmehr für einige Monate von Deutschland fort sollen, halte ich es für nötig, diese Versammlung zu besuchen. Der Redner, der nur reichlich Eigenlob auf seine Partei vorbringen kann, außer Beleidigungen unserer Partei bringt die anwesenden Pg's. der NSDAP. in eine gelinde Wut, sodaß eine sofortige Rechtfertigung verlangt wird. Aber der einzige Ausweg der Versammlungsleitung ist die Polizei. Zu 7 Mann werden wir eingesperrt, nachdem wir wie Schwerverbrecher mit zirka 15 Mann Bewachung durch die Straßen der Stadt gefahren werden. Aber mein dicker Westfalenschädel hält so etwas schon aus. Das Ende vom Liede ist für mich, daß ich freigelassen werde und die Polizei die Sache mir gegenüber ganz leise einschläfen läßt.

Mit solch einen Abschied geht es nun von Deutschland über Holland, Belgien in den weiten Atlantik hinaus. (Im Stillen bin ich froh, dem Winter in Deutschland entronnen zu sein.) Die Insel Madeira und die Kanarischen Inseln bringen uns schon Vorahnungen auf den australischen Sommer. Alles Unterzeug fliegt beiseite. Der sonnige Süden gibt uns die erste Bräune. Das Ueberqueren des Aequators bringt etwas Stimmung an Bord. Mancher Passagier und mancher Boy muß daran glauben. Neptun läßt ohne die dazugehörige Taufe niemand passieren. Eine große Spannung liegt auf allen Gemütern wegen der bevorstehenden Wahl, aber bei den Ergebnissen, die wir in der Nacht nach der Wahl per Funk erhalten, sinken alle Gedanken, in ein Nichts zurück. Nach unserer Meinung war diese Wahl abermals umsonst. Gott sei Dank, daß wir uns jetzt für einige Monate von diesem Durcheinander in Deutschland erholen können.

Von Kapstadt aus geht die Reise in südwestlicher Richtung weiter. Die direkte Westrichtung müssen wir vermeiden, um den in der betreffenden Zone liegenden Unwettern auszuweichen. Wir gehen bis zum 47. Grad südlicher Breite hinunter. Auf der südlichen Erdhälfte bedeutet das, daß wir in der Eiszone fahren. Ungewöhnlich viele Wallfische lassen sich sehen. Auch der Albatroß, dieser bekannte Meister der Segler unter den Vögeln ist wieder unser Begleiter Tag und Nacht von Afrika nach Australien. Augenblicklich wüten furchtbare Taifune im Ind. Ozean. Jeden Tag laufen telegraphische Warnungen ein. Immer weiter müssen wir nach Süden. Aber die Passagiere, alles Pastoren, Missionare und Schwestern bekommen ihre Feuertaufe, doch noch An den beiden Tagen sind 49 Grad Neigung des Schiffes garnichts. Uns ist die Arbeit auch schwer genug. Doch der Seemann ist aus hartem Holz geschnitzt.

Ende November langten wir in Adelaide an. Nicht schnell genug können wir unsere Post öffnen. 6 Wochen, ohne irgend einen Hafen anzulaufen auf See. Eine lange lange Zeit. Von Adelaide, einem nichts besonderes bietenden Hafen, geht es nach Melbourne das wir nach abermals 38 Stunden Seefahrt erreichen.

Ueberall dasselbe. In jedem Hafen stürmen Zeitungsberichterstatter an Bord. Alles will etwas von Deutschland erfahren. Die Berichterstattung nach Australien ist noch mangelhaft. Was uns aber auffällt ist der besonders freundliche Empfang durch die Deutschen in Australien. Ja! Australien erwacht. Die ehrliche Meinung des Australiers aller Schichten ist die wirklich Empörung über die gemeine Behandlung die unsere Feindbundstaaten dem Deutschen Vaterlande angedeihen läßt. Hier in Melbourne wird jedes deutsche Schiff jetzt begeistert empfangen. Der Deutsche ist jetzt das Ideal Australiens!!! Wie kommt das! Ja! In allen Herzen von Jung und Alt ist der Name Hans Bertram eingebrannt. Bertram der Australienflieger, der auf seinem Fluge von China nach Australien im wilden Nordwesten Australiens wochenlang verschollen war und nachher unter gewaltigen Schwierigkeiten von Eingeborenen gerettet wurde, ist wie ein himmlischer Held in Australien und der umliegenden Inselwelt gefeiert. Vor wenigen Wochen hat Bertram die Begeisterung der Bevölkerung dadurch gesteigert, daß er von Melbourne aus über die Baßstraße (Meerestraße) hinweg nach dem Flugplatz auf der Insel Tasmanien flog. Wir haben das Glück seinen gefeierten Empfang zu bestaunen. Die Herzen aller hat er erobert. (Ich werde nach meiner Rückkehr nach Deutschland einen Sonderartikel über diesen Empfang und seine Erlebnisse im wilden Nordwesten, die er dabei zum Guten gab, herausgeben.)

(Fortsetzung folgt.)

Mindener Beobachter

Ein Fackelzug zu Ehren unseres Führers.

Am Dienstag veranstalteten die SS., SA., SA.-Ref. und HJ. zu Ehren unseres Führers Adolf Hitler einen Fackelzug durch die Straßen der Stadt. Rund 600 Mann hatten sich eingefunden. Man nahm auf dem Großen Domhof Aufstellung. Die SS. sperrte den Platz ab und sorgte für musterhafte Ordnung. Schneidig marschierte der Zug durch die Stadt. Man fühlte und sah, hier ist das neue Deutschland. Hart der Schritt und blank das Auge, so marschierten sie dahin, der Hand- und der Kopfarbeiter beides Soldaten des dritten Reiches, unter den Klängen einer flotten Marschmusik.

Der Zug zog über die Brücken, Friedrich-Wilhelmstraße-Hafenstraße, zurück über die Brücken-, Bäckerstraße, Hohnstraße-Markt, Obermarktstraße-Königstraße, Königswall-Immanuelstraße, Marienstraße, Marienwall, Poststraße, zurück nach dem Domhof. Ueberall hatten sich die Menschenmengen angesammelt, um die Soldaten Hitlers zu grüßen. Auf dem Domhof fand dann eine kurze Kundgebung statt. Zunächst ergriff der SA.-Standartenführer Brandt das Wort. Er betonte in seinen Ausführungen, daß die Zeiten, in denen in Minden schwarz-weiß-rote Fahnen verbrannt wurden, vorbei seien. Darauf wurde das Horst Wessel-Lied gesungen. Anschließend führte Kreisleiter Schmidt aus, daß der 30. Januar 1933 wenn nicht der Eingang zum dritten Reich, dann doch der Grundstein sei. Weiterkämpfen und nicht erlahmen, müsse auch ferner die Parole sein. Unsere Aufgabe sei es, Deutschland zu retten und für Arbeit, Gerechtigkeit und Freiheit zu kämpfen. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf unseren Führer Adolf Hitler und dem Absingen des Deutschlandliedes schloß die Kundgebung.

Neues aus der Stadt

Die Lebenshaltungskosten.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") ist im Durchschnitt des Monats Januar 1933 um 0,8 v. H. auf 117,6 (gegenüber 118,4 im Vormonat) zurückgegangen.

Im Kreise Minden haben wir 22812 Steuergutscheinberechtigte. Hierunter fallen alle die Steuerzahlungen für ab 1. Oktober 1932 fällig gewordene und gezahlte Grundsteuer- Gewerbesteuer- und Umsatzsteuerbeträge. Die Ausgabe der Steuergutscheine ist Sache des Finanzamtes.

Am Dienstag abend brach in dem Anwesen des Maurers Borgmann auf der Mindener Heide Feuer aus. Haus und Stallung brannten vollständig nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am 9. Februar statt. Die Tagesordnung steht noch nicht fest.

Aus dem Landkreis

Nordhemmern. Hier fand eine außerordentliche Generalversammlung des Kriegervereins statt. Es wurde beschlossen, dem Amtsverband beizutreten. Weiter wurde beschlossen, die kommenden Feste abwechselnd bei Pöhler und bei Klostermann zu feiern. Das Vereinslokal bleibt bei Klostermann.

Windheim. Bei Klostermeyer fand die Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Die Wehr ist 94 Mann stark. Der Kassenbestand beträgt 452 Mark. Zum stellvertretenden Kapellmeister wurde Fritz Wiebke gewählt.

Petershagen. Die Gewerbetreibenden u. Handwerker hatten sich bei Gastwirt Vogt zusammengefunden, um über die Gewerbeausstellung zu beraten. Es werden sich 30 bis 40 Unternehmen daran beteiligen.

Bad Oeynhausen und Umgegend

Die erste Kameradschaft in Bad Oeynhausen von 25 jungen Männern hat der Kreis Minden zusammengebracht. Diese Kameradschaft wird am Montag nächster Woche ihre Arbeit in der Bürgerschule 1 aufnehmen. Sie hat sich die Herstellung eines Radiogerätes zur Aufgabe gestellt. Zur Vertrauensperson für diese Kameradschaft ist Herr Rektor Wehmeier gestellt worden.

Das Standesamt meldet für den ersten Monat des neuen Jahres 18 Geburten, 17 Sterbefälle und 4 Eheschließungen.

Das Einwohnermeldeamt verzeichnet für den Monat Januar 93 zugezogene und 95 verzogene Personen.

Herr Fritz Werner aus Bielefeld hat sich hier, Herforderstr. 60, als Rechtsanwalt niedergelassen.

Babbenhausen. Ein Brand zerstörte am vorgestrigen Abend das Wömpnersche Anwesen. Die freiwillige Feuerwehr Oberbecksen war sofort zur Stelle, konnte aber nicht mehr verhindern, daß das Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannte. Sämtliches Mobiliar konnte gerettet werden.

Schnathorst. Einen deutschen Abend veranstaltete am letzten Sonntag die NSDAP. im Saale Kirchhoff. Begrüßungsworte sprach Hauptlehrer Hartke. Nach einigen Vorträgen von Gedichten und Liedern wurde mit großem Erfolg „Fünf Jahre Fremdenlegionär" aufgeführt. Zum Schluß wurden gemeinsame Lieder gesungen.

Wulferdingsen. In der Versammlung des Eigenheimbund „Niedersachsen" wurden gewählt: 1. Vors. Rosenstengel, 2. Finke, 1. Schriftführer Finke, 2. Osterhagen, 1. Kassierer Osterhagen. Nach dem Kassenbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Versammlungsleiter Dr. W. Wellmer. Am 4. d. M. immer Rückzahlung und am 19. Weiterzahlung.

Wulferdingsen. Nachdem die Zigarrenfirma Steinmeister u. Grüter (Filiale Wallfüke) einen Teil ihrer Belegschaft entlassen hat, hat man nun auch den Rest der Arbeiter gekündigt.

Löhne. Die Volksschule ist infolge der großen Grippeerkrankung für eine Woche geschlossen.

Löhne. Einen Fackelzug veranstaltete vorgestern abend die SA., SS. und Hitlerjugend. Unter Vorantritt der Obernbecker Feuerwehr-Kapelle bewegte sich der Zug (es mögen etwa 100—150 Teilnehmer gewesen sein) durch Löhne und Obernbeck. Der mehrstündige Marsch endete auf dem Marktplatz Löhne, wo Sturmbannführer Volkamer ein „Sieg-Heil" auf den Führer Adolf Hitler ausbrachte.

Löhne. Die Möbelbranche zieht immer noch nicht an. Die Arbeiter feiern meist oder arbeiten stark verkürzt.

Elerbusch. Die Schule hat nach den Grippeferien den Unterricht wieder aufgenommen, obwohl noch über 30 Prozent der Schüler erkrankt sind. Klasse 4 mußte noch bis zum 4. 2. vom Unterricht befreit werden.

Stift Quernheim. Grippeferien hat unsere Schule, da fast 50 Prozent aller Schulkinder erkrankt sind.

10 000 Gerichtsreferendare in Preußen.

Die Zahl der bei den preußischen Justizbehörden beschäftigten Referendare ist in den letzten Jahren dauernd gestiegen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer amtlichen Statistik entnimmt, waren in ganz Preußen an Gerichtsreferendaren vorhanden: am 1. 1. 1930 7042, am 1. Januar 1931 8205, am 1. Januar 1932 9278 und am 1. Januar 1933 10 065.

Nationalsozialistische Betriebszellenversammlung

Die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation Bad Oeynhausen hatte zu ihrer ersten öffentlichen Versammlung bei Wilmsmeyer, Südbahn, aufgerufen. Eine große Zuhörerschaft bewies das Interesse für diese Versammlung. Um 8.30 Uhr eröffnete Pg. Betriebszellenwart Kütemeyer, Bad Oeynhausen, die Versammlung. Nach einer kurzen Begrüßung erteilte er dem Redner des Abends Pg. Kreisbetriebszellenleiter P. Voß aus Bielefeld das Wort. Heute ist der zweite Tag, nachdem unser Führer vom Reichspräsidenten zum Kanzler des Deutschen Reiches ernannt wurde. Vierzehn Jahre hatten die anderen Parteien Gelegenheit ihre Versprechungen wahr zu machen. Jetzt wird Adolf Hitler dem deutschen Volke beweisen, daß er seine ganze Kraft für den Aufbau eines nationalen und sozialen Staates einsetzen wird. Mögen heute noch gewisse Zeitungen von Reaktion schreiben, bald werden auch sie ihren Lesern nichtsmehr vormachen können.

Dann ging der Redner näher auf die Ziele der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation ein. Die NSBO. ist keine Gewerkschaft, sondern die schärfste Waffe gegen den Marxismus. Ein Mitglied der NSBO. braucht nicht der von ihren Mitgliedern einen Beitrag von einem Stundenlohn pro Woche verlangen, fordert die NSBO. nur Mk. 0.80 von denen, die im Verdienst stehen, für Erwerbslose Mk. 0.45 pro Monat. Hierfür wird noch zweimal im Monat kostenlos die Zeitschrift „Das Arbeitertum" geliefert. Sie vertritt ihre Mitglieder kostenlos in allen arbeiterrechtlichen Fragen vor dem Arbeitsgericht, bezahlt bei berechtigten wirtschaftlichen Streike mindestens so hohe Streikunterstützungen wie die Gewerkschaften. Dafür baut sie auch keine Paläste für die Bonzen. Als ein Musterbeispiel führte der Redner den Betrieb der nationalsozialistischen Sturmzigarettenfabrik G. m. b. H. in Dresden an. Dieses Werk beschäftigt heute ca. 1300 Menschen. Die Maschinen sind so weit irgend möglich ausgeschaltet. Hier verdienen heute: ungelernte Arbeiter bei einer Arbeitszeit von 40 Stunden pro Woche Mk. 38.— netto, gelernte Arbeiter einen Wochenlohn von Mk. 50 bis 60 Mk. pro Woche netto. Generaldirektoren gibt es nicht. Der höchste Angestellte der den ganzen Betrieb leitet, bekommt auch kein überspanntes Gehalt. Das ist nationalsozialistische Wirtschaft.

Nach einer angeregten Aussprache an der sich viele der Anwesenden beteiligten, hörte man noch die Rede unseres Reichskanzlers die mit großem Beifall angenommen wurde. Betriebszellenwart Kütemeyer teilte noch mit, daß in ca. 14 Tagen die nächste Versammlung mit einem namhaften Redner steigt. Die eingeladenen Gewerkschaftsführer hatten es vorgezogen hinter den warmen Ofen im Hause zu bleiben. Nähere Auskunft in allen Fragen der NSBO. in der Geschäftsstelle Bad Oeynhausen Elisabethstraße 9.

Johannes Brahms.

Zum 100. Geburtstage am 7. Mai 1833

von Karl-Ludolf Weishoff, Köln am Rhein.

Am 7. Mai 1833 wurde Johannes Brahms, einer der größten deutschen Komponisten, den wir heute gerne in die Reihe der drei großen „B", nämlich Beethoven, Bach, Brahms stellen, zu Hamburg geboren.

Nach der trüben entbehrungsreichen Kindheit leitete die ersten musikalischen Studien der Hamburger Theoretiker E. Marxsen. „Es ist schade um ihn", soll er gesagt haben, „er könne ein tüchtiger Klavierspieler werden, aber er will das ewige Componieren nicht lassen". Die Verhältnisse seiner Eltern zwangen Brahms, dessen Vater Bassist in einem Lokal an der Alster war, frühzeitig zum Geldverdienen. Die Nächte wurden durchkomponiert trotz der Ermüdung durch schlecht, ja jämmerlich bezahlte Stunden, in denen er in Hafenkneipen und ähnlichen Lokalen zum Tanz aufspielen mußte, wobei er auf dem aufgeschlagenen Notenständer Werke von Göthe, Schiller oder Lessing las. In der Zwischenzeit trat er auch wohl 1 bis 2 mal mit einem Klavier-Abend in die Oeffentlichkeit mit Stücken, meistens der damaligen Zeit entsprechend in „elegantem Stil". Einige Jahre später lernte er den großen Geiger J. Joachim kennen und durch Empfehlung letzterer kam er zu List nach Weimar, wo er volle 6 Wochen blieb. Anfang Oktober desselben Jahres ging nun Brahms nach Düsseldorf zu R. Schumann, dem großen romantischen Meister, und seiner Gattin, der damaligen größten Pianistin, klassischer Richtung, und beide sind begeistert von dem Genie und Compositionstalent des 20jährigen. Als Brahms ihnen sein Scherzo in Es-moll, die Sonaten in C-dur und Fis-moll vorspielte; „Verschleierte Symphonien" nannte Schumann diese Erstlingswerke seines jungen vergötterten Freundes. Mit welcher Hingabe er sich dann für Brahms und sein Schaffen, sowohl in der von ihm herausgegebenen „Neuen Zeitschrift für Musik" als auch durch nachdrückliche Empfehlung an die Verleger einsetzte, ist wohl bekannt. Nach dem tragischen Tode Schumanns war es der junge Brahms, der sich der sehr verlassenen 13 Jahre älteren Wtw. annahm und ihr Freund und Berater bis zum Tode blieb. Inzwischen war Brahms am Detmolder Hofe 2 Jahre lang Leiter der höfischen Musik — Veranstaltungen und Klavierlehrer der Prinzeß Friderike. Die Jahre 1858—61 verlebte er fast ausschließlich in seiner Vaterstadt Hamburg. Als die Leitung der Hamburger philharmonischen Konzerte dem bekannten Meistersänger J. Stockhausen im Jahre 1866 übertragen wurde schmerzte es Brahms sehr, daß er hierbei übergangen wurde und siedelte nach Wien über, wo er 1872 zum Leiter der Musikvereinskonzerte gewählt wurde.

Brahms legte jedoch bald sein Amt nieder, um nunmehr ausschließlich der Composition zu leben. Nur hin und wieder trat er als Dirigent oder als Pianist meist seiner eigenen Werke auf.

Brahms war zeitlebens ein einfach, bescheiden, und schlichter Mann, ohne jede Pose, allem Virtuosentum und Effekthascherei durchaus abhold. Als einmal eins seiner Werke aufgeführt wurde, und man nach Schluß den Componisten zu sehen wünschte, klatschte Brahms, welcher im Zuschauerraum war, um nicht erkannt zu werden, selbst eifrig mit. Sein Unverheiratetsein hat er lebenslang bedauert. Er berichtet selbst in einem Briefe darüber: In der Zeit wo ich am liebsten geheiratet hätte, wurden meine Sachen in den Conzertsälen ausgepfiffen oder wenigstens mit eisiger Kälte aufgenommen. Das konnte ich nun sehr gut vertragen, denn ich wußte genau, was sie wert waren, und wie sich das Blatt schon wenden würde. Und wenn ich dann nach solchen Mißerfolgen in meine einsame Kammer trat, war mir nicht schlimm zu Mute. Aber in solchen Momenten vor die Frau hinzutreten, ihre fragenden Augen auf mich gerichtet zu sehen, und ihr sagen zu müssen, es war wieder nichts, das hätte ich nicht ertragen. Denn mochte auch eine Frau mich noch so sehr lieben, und auch, was man so nennt, an mich glauben. Und wenn sie mich gar hätte trösten wollen, puh, ich mag gar nicht daran denken, was das für mich eine Hölle gewesen wäre."

Von seinen Compositionen sind am bekanntesten geworden: Die vier großen Symphonien, einst von dem größten Dirigenten s. Zt. Hans von Bülow, dem treuen Wagner-Apostel mit dem Meininger Hof-Orchester auf seinen Kunstfahrten durch Deutschland zur höchsten Blüte gebracht, die akademischen- und tragischen Festouvertüren, für Klavier die 3 Sonaten, Balladen, Intermezzis, Rhapsodien, die Paganini-Variationen, die Ungarischen Tänze, ca. 200 Lieder, eine Menge Kammer-Musikwerke, sowie vor allen Dingen seine Gesangswerke mit Orchester. An erster Stelle „Das deutsche Requiem" von welchem der bekannte Wiener Kritiker Hanslick schreibt: Seit Bachs H-moll Messe und Beethovens Missa solemnis ist nichts geschrieben worden, was auf diesem Gebiete sich mit Brahms „Deutsches Requiem" zu stellen vermag. Gibt es ein Werk in der gesamten Literatur, das einem näher über den Verlust eines teueren Wesens trauerndem Gemüte Kraft und Frieden und damit himmlischen Trost sprechen kann, so lange wird dies unübertroffene Meisterwerk bestehen und Millionen empfängliche Seelen die edelste Quelle erquickenden Trostes sein." An weiteren Werken sind noch zu nennen: Die Alt-Rhapsodie für Alt-Solo und Männerchor, das Schicksalslied, Triumphlied, die Nanie, Gesang der Parzen usw

Das im Laufe der Jahre erworbene stattliche Vermögen verwaltete sein verstorbener Freund und Verleger F. Simrock. Er selbst lebte als Junggeselle in seiner bescheidenen Wohnung so, wie es ihm behagte. Alljährlich im Sommer reiste er nach der Schweiz, im Frühjahr häufig nach Italien. Ein Leberleiden setzte seinem regen Schaffen am 3. April 1897 ein Ende. Seine Seele entschwebte zu den lichten Räumen in die kurze Zeit hintereinander und vor ihm Th. Billroth, Hans von Bülow, und Clara Schumann, als die 3 Menschen, die seinem Herzen und seiner Kunst am nächsten standen, eingegangen waren. Am 6. April bestattete man die sterbliche Hülle zur ewigen Ruhe. In unmittelbarer Nähe von Beethovens Grabe und unweit von dem Schuberts war dem Meister sein Grab bestellt. Hier fand sein Leib den seeligen Frieden des Todes, dem kein deutscher Componist schönere und tiefer zu Herzen gehendere Töne verliehen hat.

3.2.

Aus der Nachbarschaft

Anleihegesetz in Schaumburg-Lippe

250 000 Mark für Arbeitsbeschaffung

Bückeburg, 3. Februar.

Der Schaumburg-Lippische Landtag trat gestern zu seiner ersten diesjährigen Vollsitzung zusammen. Dem Hause lag ein Anleihegesetz zwecks Arbeitsbeschaffung vor. Danach soll die Regierung 250 000 Mark bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin aufnehmen dürfen. Es sollen dafür Straßenbauten und -verbesserungen durchgeführt werden. Der Entwurf wurde nach längerer Aussprache angenommen.

Eine Anzahl kommunistischer Anträge wurde gegen den Wunsch der Antragsteller den Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen. Sie kommen in der nächsten Landtagssitzung zur Erörterung. Ein weiterer kommunistischer Antrag, der neuen Reichsregierung das schärfste Mißtrauen der schaumburg-lippischen Landesregierung auszusprechen, wurde abgelehnt, da sich der Landtag nicht für eine derartige Maßnahme für befugt hält. Endlich verfiel auch noch ein nationalsozialistischer Antrag auf Auflösung des Landtags und Neuwahlen zusammen mit den Reichstagswahlen der Ablehnung.

Voraussichtliche Landesregierung

Rein nationalsozialistisches Präsidium

Detmold, 3. Februar.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben die Nationalsozialisten bei den letzten Verhandlungen über die Regierungsbildung ihren Anspruch auf zwei Sitze in der Landesregierung aufrechterhalten. Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und der Evangelische Volksdienst vertreten demgegenüber den Standpunkt, daß die Nationalsozialisten dann die volle Verantwortung zu übernehmen hätten, d. h., daß sie drei Mitglieder für die Regierung zu stellen hätten. Neben dem Abgeordneten Krappe sollen für die Landesregierung noch in Frage kommen der Malermeister Wedderwille und ein nationalsozialistischer Vertreter der Landwirtschaft. Der Landesleiter der NSDAP, Hauptmann a. D. Steineck, dürfe dann an die Stelle Wedderwilles in den Landtag einziehen.

Eilshausener Sparkassenskandal

Rendant Erdbrügger vor dem Gericht

Bielefeld, 3. Februar.

Vor der Großen Strafkammer begann der Prozeß zur Klärung des Eilshausener Sparkassenskandals. Angeklagt ist der frühere Rendant Oskar Erdbrügger, dem die Anklage vorwirft, zum Nachteil der Spar- und Darlehnskasse, der Bäuerlichen Bezugsgenossenschaft und verschiedener Einzelpersonen unbefugt und statutenwidrig über erhebliche Beträge verfügt zu haben. Daneben lautet die Anklage auf Konkursverbrechen. Als Erdbrügger 1931 als Geschäftsführer ausscheiden mußte, lagen die Verhältnisse bei der Spar- und Darlehnskasse so im Argen, daß ein Defizit von 390 000 Mark bestand.

Die Verhandlung begann damit, daß ein Antrag der Verteidigung, die Sachverständigen als befangen abzulehnen, zurückgewiesen wurde. Dann folgte die Vernehmung Erdbrüggers, der jede Schuld bestreitet. Die Kasse stand seit der Gründung im Jahre 1884 unter der Leitung des Vaters des Angeklagten, der seinen Sohn 1906 zu seinem Stellvertreter machte und ihn 1919 auf Lebenszeit zum Rendanten bestellte. Unter dem Einfluß der Erdbrüggerschen Verwandtschaft scheinen Vorstand und Aufsichtsrat gestanden zu haben, denn im Zeitraum mehrerer Jahre sollen sie nicht einmal zusammengetreten sein.

Wegen plötzlicher Erkrankung des Anklagevertreters mußte die Verhandlung auf kommenden Montag vertagt werden. Die dann beginnende Beweisaufnahme wird Klarheit bringen, inwieweit Erdbrügger schuldig ist.

Aus niedersächsischen Landen

Der Steuerdruck bei der Landwirtschaft

Hannover. Nach dem amtlichen Bericht der Landwirtschaftskammer über die allgemeine Lage der hannoverschen Landwirtschaft im Monat Januar stieß die Aufbringung der Steuern bei vielen Landwirten auf die größten Schwierigkeiten. In einer Anzahl von Betrieben reichten die geringen Einnahmen nicht einmal mehr aus, um den Arbeitern die Löhne auszuzahlen. Der Grundstücksverkehr war im allgemeinen nicht nennenswert. Die Kreditverhältnisse haben sich nicht gebessert, und die Zahl der unter Zwangsverwaltung kommenden Betriebe hat zugenommen. Es herrscht vielfach Erbitterung darüber, daß die Landwirte die Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern nicht in Anspruch nehmen können, weil die Ortslöhne viel zu hoch sind. Um den Landwirten die Vorteile der Steuergutscheine nicht vorzuenthalten, ist es unbedingt notwendig, daß die Ortslöhne gesenkt werden.

Hannovers Arbeitsprojekte

Hannover. Die städtische Finanzkommission stimmte den Vorschlägen des Magistrats über die Ausführung von Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu, wonach eine Reihe wichtiger Straßen, die sich in einem verkehrsunzulänglichen Zustande befinden, ausgebaut werden. Außerdem ist geplant, auf dem früheren Hawa-Gelände die Einrichtungen für einen Zucht- und Nutzviehmarkt zu schaffen, eine Gasverbindungsleitung von der Ilseder Hütte nach Hannover herzustellen und das Städtische Krankenhaus II auszubauen. Von den hierfür erforderlichen Mitteln in Höhe von 2 667 000 Mark soll der größte Teil durch Aufnahme einer Anleihe bei der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten beschafft werden.

Goßmann aus der Haft entlassen

Hannover. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist auf Veranlassung des Oberreichsanwalts der Göttinger Universitätsoberinspektor Goßmann aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren gegen ihn nimmt im übrigen seinen Fortgang.

Nach Danzig berufen

Hannover. Der a. o. Professor Dr. Wilhelm Klemm folgt am 1. April ds. Js. einem Ruf der Technischen Hochschule Danzig als ordentlicher Professor auf den Lehrstuhl für anorganische Chemie.

Beförderungen in der Reichswehr

Hannover. Mit Wirkung vom 1. Februar 1933 wurden befördert zum Generalleutnant der Generalmajor v. Roques (Hannover), Infanterieführer VI; zum Generalmajor der Oberst Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Kommandeur der Kavallerieschule Hannover; zu Obersten: die Oberstleutnants Braumüller und Bader, Artillerie-Regiment 6.

Ehrung eines 90jährigen Veterans

Harburg-Wilhelmsburg. Seinen 90. Geburtstag konnte der Invalide und Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71, Wilhelm Pilk, hierselbst, begehen. Der Reichspräsident übersandte dem Jubilar ein Glückwunschschreiben sowie sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Auch eine Abordnung des Kriegervereins überbrachte dem langjährigen Kameraden Glückwünsche.

Arzt geisteskrank

Harburg-Wilhelmsburg. Die Annahme, daß der Bahnbeamte Arzt, der am Mittwochmorgen zwei seiner Kollegen in der Bahnmeisterei niederschoß, geisteskrank ist, scheint sich zu bewahrheiten. Arzt und Frank liegen übrigens bedenklich darnieder.

Die Jadestädte protestieren

Wilhelmshaven. In einer gemeinsamen Eingabe an das Reichsfinanzministerium und an das Reichswehrministerium protestieren die Jadestädte dagegen, daß ihnen ab 1. 4. 1933 der an die Stelle des sonst auf Grund des Reichssteuerungsgesetzes zu berechnenden Zuschusses aus der Lohnsumme der in den Jadestädten wohnenden Werftangehörigen gewährte Sonderzuschuß entzogen werden soll. Begründet wird dieser Protest mit der außerordentlichen Notlage der Jadestädte.

Wirtschaftsdienst

Viehmärkte

Hamburg, 2. Februar. Auftrieb: 419 Ochsen, 320 Quinen, 212 Bullen, 428 Kühe, 42 Fresser, 180 Stallmastschafe, 447 Weidemastschafe. Preise: **Ochsen:** 1. 27—29, 2. 25—27, 3. 20—23, 4. 11—16; **Färsen (Quienen):** 1. 28—30, 2. 26 bis 28, 3. 20—23, 4. 11—16; **Bullen:** 1. 24—25, 2. 20 bis 23, 3. 15—17, 4. 10—14; **Kühe:** 1. 20—23, 2. 18—21, 3. 11—14, 4. 7—10; **Stallmastschafe:** 1. 31—33, 2. 30—31, 3. 26—28, 4. 25—27, 5. 18—24; **Weidemastschafe:** 1. 30 bis 31, 2. 26—28, 3. 24—27, 4. 18—24, 5. 10—12. Marktverlauf: Rinder ruhig, Schafe rege.

Oldenburg, 2. Februar. Auftrieb: 811 Ferkel, 31 Läuferschweine. Preise: **Ferkel:** bis 6 Wochen 6—7, 6—8 Wochen 7—9, 8—10 Wochen 9—13 ℳ; **Läuferschweine:** 3—4 Monate 15—20, 4—6 Monate 20—28 ℳ. Marktverlauf ruhig.

Frankfurt/Main, 2. Februar. Auftrieb: 84 Rinder, 161 Schafe, 1052 Kälber, 656 Schweine. Preise: **Kälber:** 1. —, 2. 31—35, 3. 26—30, 4. 20—25; **Schweine:** 1. —, 2. 35 bis 36, 3. 33—36½, 4. 31—36. Marktverlauf: Kälber schleppend, geräumt; Schweine schleppend, geringer Ueberstand.

Getreidebörsen

Hamburg, 2. Februar. Preise in Hfl. per 100 Kg. cif Hamburg, unverzollt. **Weizen:** Manitoba I 4.87½, April/Mai 4.92½, Manitoba II, Februar 4.72½, April/Mai 4.76½; **Gerste:** Plata-, Febr. 3.52½, Russen- 3.65; **Roggen:** Plata-, Febr. 3.35; **Mais:** La Plata 3.60, Februar 3.67½, März 3.72½; **Hafer:** Plata Unclipped, faq. Febr. 3.40, Plata Clipped, Febr. 3.57½; **Weizenkleie:** Pollards 3.05, Jan. 3.05; **Leinsaat:** La Plata, Febr. 7.07½, März 7.05 Hfl.

Bremen, 2. Februar. Preise per 50 Kg. pari waggonfrei Bremen-Unterweser. **Weizen:** Manitoba I 4.70; **Gerste:** Dt. Gerste 8.65; **Hafer:** Dt. pomm. Weißhafer 6.80, Holst. Weißhafer 6.85; **Mais:** La Plata 9.55, Donau-Galfoz 9.45. Tendenz: stetig.

Man kauft gut in der Obernstraße

Straße der guten Spezialgeschäfte

Lilly Fahrenkamps Ehe

ROMAN VON KLOTHILDE V. STEGMANN-STEIN

[47

Verspätung beim Theaterbesuch, verschlossene Tür des Laboratoriums, vergeblicher Telephonanruf, obgleich Sie beide dicht beim Apparat arbeiteten. Sagen Sie selbst, mußte Lilly da nicht auf solch törichte Gedanken kommen?"

Werner Fahrenkamp sah sehr betroffen aus. „In der Tat, gnädige Frau, Sie haben recht. Wenn man alles so zusammenhält, so ergibt das allerdings eine Reihe verblüffender Zufälle, die sich zu einer scheinbaren Kette zusammenschließen."

„Sehen Sie", lächelte Frau Professor Feld, „das geben Sie also endlich zu. Und trotz dieser verblüffenden Tatsachen, die sich so gut ineinanderfügen, daß man wirklich einen Verdacht herausgrübeln kann, ist kein wahres Wort an der ganzen Geschichte. Vielleicht ziehen Sie einmal die Schlußfolgerung daraus und mißtrauen auch dem Beweisgebäude, das Sie selbst sich da so schön und sicher aufgebaut zu haben glauben. Vielleicht wird sich bei einer Aussprache alles ebenso harmlos lösen wie Ihre eigene Angelegenheit."

„Aber wo ist Lilly?" rief Werner Fahrenkamp gequält. „Wenn sie sich doch schuldlos fühlt, warum ist sie von mir gegangen? Warum hat sie sich nicht mit mir ausgesprochen?"

„Vermutlich, weil Lilly — was Sie eigentlich wissen sollten, lieber Freund — keine Kämpferinnennatur ist. Sie wird ganz einfach Angst vor Ihnen gehabt haben."

„Angst vor mir? Der ich sie mehr liebe als mein Leben?"

Frau Professor Feld lächelte.

„Ihr Männer versteht es oft herrlich, eure große Liebe hinter einer so abweisenden Miene zu verbergen, daß wir denken können, ihr wollt uns auffressen — und die kleine verwöhnte Lilly wird darauf noch nicht eingerichtet gewesen sein. Vielleicht haben Sie auch allerlei Fehler gemacht, lieber Freund. Soviel ich weiß, haben Sie recht wenig Zeit für Ihre kleine Frau gehabt. Ich glaube, sie hat sich neben Ihnen in der letzten Zeit sehr, sehr einsam gefühlt."

Werner Fahrenkamp sah gequält vor sich hin.

„So etwas Aehnliches habe ich mir selbst schon einmal gesagt, gnädige Frau — und ich habe mich gefragt, ob ich nicht Lilly etwas mehr an meinen Sorgen und an meiner Arbeit hätte teilnehmen lassen sollen. Ich habe immer nur ein kostbares Spielzeug in ihr gesehen, das mich in freien Stunden erheitern und beglücken sollte. Aber ich habe niemals daran gedacht, daß sie mehr von mir verlangen könnte — und dürfte. Und wenn sie vielleicht aus Sehnsucht, Enttäuschung und Langweile einen Flirt mit diesem Ferrari angefangen hätte —"

„Dann dürften Sie sie gar nicht so hart verurteilen", fiel Frau Professor Feld energisch ein, „aber ich bin überzeugt, das sind alles Hirngespinste. Lilly ist ein viel zu reines und klares Gemüt, als daß sie imstande wäre, eine solche Komödie aufzuführen. Außerdem glaube ich nicht, daß dieser gute Ferrari trotz seiner berühmten Unwiderstehlichkeit auf eine Lilly Fahrenkamp wirken kann. Ich an Ihrer Stelle würde einfach zu dem Herrn hinfahren und mich mit ihm aussprechen."

„Aber das kann ich doch nicht..."

„Warum können Sie nicht?" fragte Frau Feld. „Wenn Ihre Befürchtung richtig ist, daß Lilly ihn heiraten will, nun, dann erfahren Sie es doch einmal. Wenn Sie sich geirrt haben, ist die Blamage auf Seiten des Herzensbrechers. Der gestrige Anruf, bei dem der edle Ritter so schnell vom Telephon verschwand, als er Ihre Stimme statt Lillys hörte, gibt Ihnen ja einen Vorwand, ihm die Leviten zu lesen. Wenn Sie klug sind, erfahren Sie sehr bald alles, was Sie wissen wollen."

„Aber wo mag Lilly sein?" fragte Werner angstvoll.

Da lachte Frau Feld sehr vergnügt.

„Umbringen tut sie sich bestimmt nicht — dessen sind wir sicher. Und wissen Sie, warum? Das Mädchen hat mir auf meine Frage erzählt, daß unter den wenigen Sachen, die sich die kleine Frau Lilly für ihre romantische Flucht mitgenommen hat, sich auch Puder und Nagellack befand. Na, und wenn die Frauen an so etwas denken, so haben sie mit dem Leben noch nicht ganz abgeschlossen. Stellen Sie die Sache mit diesem Ritter vom hohen C — ach, nein, er ist ja Bariton — erst einmal klar, dann findet sich alles andere, auch die kleine Frau Lilly."

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ilse Dornbruch war inzwischen in das Krankenhaus Nord gefahren. Sie fragte vergeblich in den verschiedenen Abteilungen nach dem Professor Petschikoff. Er hatte die Zeit seines Besuchs wegen anderweitiger dringender Besprechungen verschoben; aber er konnte jederzeit eintreffen. Einer der Assistenten, der Ilse gut kannte, sah sie im Korridor warten.

„Aber Fräulein Doktor, gehen Sie doch solange in das Aerztezimmer. Warum wollen Sie denn hier in dem ungemütlichen Korridor die Zeit versitzen? Drinnen finden Sie ja auch wissenschaftliche Lektüre, die Sie interessieren wird. Wenn Professor Petschikoff kommt, benachrichtige ich Sie."

Mit diesen Worten öffnete er die Tür zum Aerztezimmer und ließ Ilse eintreten.

Bald hatte sich Ilse denn auch in die Broschüren und medizinischen Zeitschriften vertieft, die sie vorfand.

Eine halbe Stunde mochte sie so dagesessen haben, als sich die Tür öffnete. Sie sah auf und gerade in das Gesicht des Oberarztes Doktor Sommer, der eilig im weißen Kittel hereinkam, um eine kurze Pause in der Arbeit zu einer Einsicht in die neueste medizinische Wochenschrift zu benutzen. Er fuhr zurück, als er Ilse Dornbruch sitzen sah. Seine Augen sahen sie mit einem Ausdruck an, den sich Ilse nicht zu deuten wußte. Dann wollte er sich mit einer Verbeugung zurückziehen.

(Fortsetzung folgt)

Die N.S.-Betriebszelle

N. S. B. O.-Nachrichten.

Die wichtigsten Punkte aus dem Betriebsrätegesetz.

Im Betriebsrätegesetz vom 4. 2. 1920 heißt es:

§ 1. Zur Wahrnehmung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber gegenüber und zur Unterstützung des Arbeitgebers in der Erfüllung der Betriebszwecke sind in allen Betrieben die in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigen, Betriebsräte zu errichten.

§ 6. Zur Wahrnehmung der besonderen Interessen der Arbeiter und Angestellten des Betriebes dem Arbeitgeber gegenüber, sind in allen Betrieben, in denen Betriebsräten Arbeiter und Angestellte vertreten sind, Arbeiterräte und Angestelltenräte zu errichten.

§ 15. Der Betriebsrat besteht:
in Betrieben von 20 bis 49 Arbeitnehmern aus 3 Mitgliedern.
in Betrieben von 50 bis 99 Arbeitnehmern aus 5 Mitgliedern.
in Betrieben von 100 bis 199 Arbeitnehmern aus 6 Mitgliedern.

Die Zahl der Mitglieder erhöht sich um je eines in Betrieben von 200 bis 999 Arbeitnehmer für weitere 200.

Die Höchstahl der Mitglieder beträgt 30. Der Arbeiterrat und Angestelltenrat werden gebildet durch die Arbeitermitglieder und Angestelltenmitglieder des Betriebsrates.

§ 18. Die Mitglieder des Betriebsrates und die Ergänzungsmitglieder welche Arbeiter sind, werden von den Arbeitern, die Mitglieder und Ergänzungsmitglieder, welche Angestellte sind, von den Angestellten des Betriebes, sämtlich in einer Wahl aus ihrer Mitte in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl auf die Dauer von einem Jahr gewählt. Wiederwahl ist zulässig.

§ 20. Wahlberechtigt sind alle mindestens 18 Jahre alten männlichen und weiblichen Arbeitnehmer, die sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Wählbar sind die mindestens 24 Jahre alten Reichsangehörigen Wahlberechtigten, die nicht mehr in Berufsausbildung sind und am Wahltag mindestens 6 Monate dem Betriebe oder dem Unternehmen sowie mindestens 3 Jahre dem Gewerbezweig oder dem Berufszweig angehören, in dem sie tätig sind.

§ 21. Besteht das Unternehmen oder der Betrieb weniger als 6 Monate, so ist dem Erfordernisse der Betriebsangehörigkeit genügt, wenn der Arbeitnehmer seit der Begründung darin beschäftigt ist.

§ 23. Der Betriebsrat hat spätestens 4 Wochen vor Ablauf seiner Wahlzeit mit einfacher Stimmenmehrheit einen aus drei Wahlberechtigten bestehenden Wahlvorstand und einen der Gewählten zum Vorsitzenden zu wählen.

Kommt der Betriebsrat seiner Verpflichtung nicht nach, so hat der Arbeitgeber einen aus den drei ältesten wahlberechtigten Arbeitnehmern bestehenden Wahlvorstand zu bestellen, in dem in Betrieben mit Arbeitern und Angestellten beide Gruppen vertreten sein müssen. Der Wahlvorstand bestimmt seinen Vorsitzenden selbst.

Das gleiche gilt, wenn ein Betrieb neu errichtet wird oder wenn die für die Errichtung eines Betriebsrates vorgeschriebene Mindestzahl von Arbeitnehmern erreicht ist.

Die Wahl ist durch den Wahlvorstand unverzüglich nach seiner Bestellung einzuleiten und soll spätestens nach 6 Wochen stattfinden.

§ 24. Versäumnis von Arbeitszeit infolge Ausübung des Wahlrechts oder Betätigung im Wahlvorstande darf eine Minderung der Entlohnung oder Gehaltszahlung nicht zur Folge haben. Vertragsbestimmungen die dieser Vorschrift zuwiderlaufen, sind nichtig.

Hans Bzialla:

Auftakt zu den Betriebsrätewahlen.

Kommunistische Lügenmethoden. — Die Betriebsratswahlen 1933 bringen die Abrechnung mit dem Marxismus.

Klassenkämpfer von Rechts und Links

Nach dem Abwirtschaften der Sozialdemokratie hat die KPD. in den Betrieben das schwankende Banner des Marxismus ergriffen. Mit all den von der SPD. übernommenen bewährten Mitteln hat sich der Kommunismus in die vorderste Front des marxistischen Verzweiflungskampfes um die letzten Bollwerke einer falsch und volksfeindlich erwiesenen und erkannten „Weltanschauung" geworfen.. Die Betriebe sollen unbedingt dem Klassenkämpferischen, volkszerstörenden Marxismus erhalten bleiben.

Den Marxisten wird ihre Klassenkampfpropaganda so leicht gemacht. Sie haben ja auf dem rechten Flügel ihrer Klassenkampffront geschickte Mitspieler (Gegenspieler ist nicht die richtige Bezeichnung für die klassenkämpferischen Herrenklub „patrioten", die dem Marxismus immer wieder neue Parolen zuspielen, wenn er nicht mehr weiter weiß).

Es braucht eben einer den andern.

In diesem Sinne wird es dem Marxismus nicht schwer, bei den kommenden Betriebsrätewahlen wieder einmal alle Saiten seiner Haßpropaganda aufzuziehen. Wieder soll Volksgenosse gegen Volksgenosse gehetzt werden — und das alles zum Nutzen der dunklen Mächte, die ein Interesse am Zerfall des deutschen Volkes haben

Da sitzen sie in den Palästen der Hochfinanz, in den Logenhäusern und ziehen an den Drähten. Gehorsame, sich „Arbeiterführer" nennende Schufte erklären den deutschen Arbeitern dann, „daß sie kein Vaterland hätten, das Deutschland heißt!" Die anderen aber, die „liberalen" Wirtschaftsanarchisten, die dünkelhaften, degenerierten, jüdisch versippten und verschwägerten Nichstuer, die sich in ihrer Unfähigkeit zum Schaden des ganzen Volkes immer wieder vordrängen, sind kein Haar besser.

„Wirtschaftspolitik", deren praktische Auswirkungen statt „Ankurbelung" immer neue Millionen Arbeitslose sind, Notverordnungen, so aufreizend wie nur möglich, die den Reichen schonen und den Armen auspressen, unterstützen die marxistische Propaganda und sollen dem deutschen Arbeiter beweisen, daß er kein Vaterland hat.

Die Kluft, die unser Volk zerreißt, soll immer tiefer werden, bis sie eines Tages nicht mehr zu überbrücken ist. Dann triumphiert die Hochfinanz, dann ist das Ziel des Weltjudentums, dann ist die Versklavung vollständig, denn der Feind siegte nach dem uralten, zu allen Zeiten bewährten Grundsatze: Teile und herrsche!

Teile das deutsche Volk in Klassen, mach den deutschen Arbeiter zum Proleten, das deutsche Arbeitertum zum internationalen Proletariat und den deutschen Unternehmer zum Büttel der Weltfinanz, zum „internationalen Wirtschaftsführer" — und du hast das Rezept, nach dem Deutschland zugrunde gerichtet wurde.

Die KPD. rüstet.

Die Kommunisten haben Oberwasser, — dank der Zutreiberdienste der Reaktion. Sie tun natürlich das Ihrige noch dazu, um bei den Betriebsrätewahlen im Frühjahr 1933 die deutschen Arbeiter, die über den antisozialen Kurs der letzten Regierungen empört sind, einzufangen. Dazu muß das bewährteste, kommunistische Mittel herhalten — die Lüge! Die Lüge ist bekanntlich bei der KPD. laut Lenin ein erlaubtes politisches Kampfmittel.

Schon bereitet sich die kommunistische Presse auf den Wahlkampf vor und schon steigen auch die ersten Blasen in dem stinkenden kommunistischen Lügensumpf empor. Da wagt z. B. die „Rote Fahne" zu schreiben:

„Die Nazis versuchen, bei den Betriebsrätewahlen 1933 alles zu mobilisieren. Mit scheinradikalen Phrasen, mit demagogischen Mätzchen sollen die Arbeiter und Angestellten für die Streikbruchpartei des Herrn Hitler eingefangen werden.

Die Erfahrungen der Streikkämpfe 1932 haben aber deutlich gezeigt, daß die Nazipartei entweder den offenen Streikbruch organisierte, oder daß die nationalistischen Betriebsarbeiter im Gegensatz zu ihrer Führung in den Streik traten bezw. daß die Naziführung in solchen Fällen nicht offen, sondern hintenherum den Streik abzuwürgen versuchte. In allen Fällen bewies sich die Nazipartei als Partei des gelben Streikbruchs. Keine Stimme darum dem Hitlerfaschismus.

Das ist die verlogene Frechheit. Glauben die Redaktionsstuben bei der R. G., die deutsche Arbeiterschaft wäre so dumm, daß sie den Schwindel nach einem Jahre voller Streikkämpfe, die die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation stets in vorderster Front sahen, noch glaubt? Gerade die Streiks der letzten Monate waren der Prüfstein dafür, wer es mit der deutschen Arbeiter- und Angestelltenschaft ehrlich meint. Sehen wir doch einmal die klägliche Rolle an, welche die KPD. bei diesen Verzweiflungskämpfen gespielt hat. Da wird gehetzt und vom gelobten Land „Sowjetparadies" gefaselt und wenn die Arbeiter dann zum letzten Mittel, zum Streik gegen den Lohnraub griffen — dann versagte die großmäulige RGO. und war nicht einmal in der Lage, ihre streikenden Genossen zu unterstützen.

Die Streikbrecherrolle der Kommunistischen Partei beim Berliner BVG.-Streik zeigte den auf Moskau vertrauenden Verkehrsarbeitern die wahre Fratze des Kommunismus. Deshalb glauben, ja wissen wir, daß das deutsche Arbeitertum nun den alten sozialdemokratischen Schwindel erkannt hat, um auf den frischen bolschewistischen Leim zu kriechen. Nein! Die Betriebsratswahlen werden mit dem Sieg der NSBO. in allen Betrieben über Moskau und Mistgabelfront das Banner des Nationalsozialismus aufrichten!

„Frei"gewerkschaftliche Betriebsräte?

Nein! Wohl erkennt der Nationalsozialismus die Gewerkschaftsbewegung als notwendig und richtig an. Aber was hat die Sozialdemokratie daraus gemacht? Eine marxistische Domäne? Weil wir den Gewerkschaftsgedanken begrüßen, deshalb ist es gerade unsere Pflicht, die Arbeiterschaft darauf aufmerksam zu machen, welcher Mißbrauch unter gewerkschaftlichem Deckmantel mit ihren berechtigten, wirtschaftlichen Forderungen getrieben wird. Ist es nötig, an all das zu erinnern, was diese verräterischen Gewerkschaftsführer in den letzten Jahren ihren Mitgliedern angetan haben? Das Sündenregister der sozialdemokratischen Arbeiterverräter ist so groß, daß ein besonderes Lexikon geschaffen werden müßte, um die Schurkereien der Bonzen und Bönzlein alphabetisch zu registrieren. Eines wollen wir der deutschen Arbeiterschaft jedoch immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen:

> Das Verbot der Betriebsrätewahlen für das Jahr 1932 war der Kaufpreis der um die Abrechnung bangenden sozialdemokratischen „Arbeiterführer" für ihre „Tolerierung" der Regierung Brüning die den Lohnraubkurs und die Verelendungsmethode in Deutschland zum Gesetz gemacht hat.

Die Antwort der Belegschaften aller Betriebe wird vernichtend sein!

Wer wagt es, heute noch dem deutschen Arbeiter zu zumuten, bei Betriebsratswahlen der freigewerkschaftlichen Liste seine Stimme zu geben, wenn er weiß, welcher Mißbrauch damit getrieben wird! Das Vertrauen, daß freigewerkschaftliche Betriebsräte wirklich die Interessen ihrer Kollegen vertreten können, ist dahin. Jeder „freie" Gewerkschaftsführer ist zugleich führendes Mitglied der Sozialdemokratie. Damit hat er garnicht die Möglichkeit, sich für deutsche Arbeiter einzusetzen, weil er gezwungen ist, den sozialdemokratischen Arbeiterverrat mitzumachen. Auch die „christlichen" sind mitschuldig sowohl am wirtschaftlichen Niedergang der letzten Jahre, als auch besonders am Verbot Betriebsrätewahlen — wieder nicht zum Nutzen der Arbeiterschaft — sondern hier im Zentrumsinteresse.

Die Betriebsratswahlen 1933 bringen den Einbruch in den Marxismus.

Allein der Nationalsozialismus ist unbeirrbar seinen geraden Weg gegangen. Rücksichtslos ist er für die Rechte der Schaffenden eingetreten.

Die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation als der nationalsozialistische Stoßtrupp im Kampf um die Betriebe, wird bei der kommenden Betriebsratswahl überall wirkliche Arbeiterführer wählen. Die Betriebsratswahl 1933 soll ein überwältigender Sieg des erwachenden deutschen Arbeitertums über Marxismus und Reaktion werden.

Ueberall werden die Listen „Nationale Sozialisten" RGO., Freie und Christliche Gewerkschaften überflügeln. Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte, jetzt gilt es, dem deutschen Sozialismus zum Siege zu verhelfen.

und mit den Verrätern abzurechnen.

„Arbeitertum".

Wie bolschewistische Machthaber die Arbeiter terrorisieren.

Bei den kleinsten Vergehen. — Verurteilung zum Hungertod

Sowjetrußland befindet sich augenblicklich wieder in einer grauenhaften Krise. In den kapitalistischen Staaten sind die Massen arbeitslos und hungern, weil eine maßlose Ueberproduktion vorhanden ist. In Rußland herrscht eine kaum vorstellbare Not infolge der organisatorischen Unfähigkeit der Sowjetmachthaber. Der Fünfjahresplan ist nur bis zu einem Bruchteil erfüllt worden. Unter maßlosen Opfern ließ man mächtige Industrieunternehmen durch ausländische Firmen errichten. Es wurde exportiert um jeden Preis, die russische Bevölkerung mußte darben, nur um die Devisen für die Käufe im Auslande zu bekommen. „Nach dem Fünfjahresplan wird alles besser", so tröstete man den geduldigen Russen.

Heute müßte das Ergebnis für die Bevölkerung zu spüren sein. Und was ist der Fall? Schlimmer als je ist der Mangel an den notwendigsten Dingen; Hunger und Elend sind die täglichen Gäste eines Volkes, das in dem an Bodenschätzen gesegnetsten Lande der Erde wohnt.

Immer, wenn die Sowjetmachthaber in der Klemme sind und die Wirtschaft durch ihre Schuld verfahren ist, so suchen sie durch lautes Geschrei die Aufmerksamkeit des Volkes abzulenken und anderen die Schuld zu geben. Zuerst waren es die bürgerlichen Intellektuellen, die daran glauben mußten. Dann fanden sich Saboteure von der Konterrevolution, welche die Verbrecher waren. Dann gings über die Großbauern, die „Kulaken", her. Aber jetzt ist niemand übrig als der Arbeiter selbst und so will man ihm die Schuld an der Krise aufbürden.

Was das für den Arbeiter bedeutet, kann nur der ermessen, der die zügellose Gewaltherrschaft der Bolschewiken kennt. Rücksichtslos wird der Arbeiter erneut geknechtet und ausgebeutet. Wie man das macht, zeigt folgende Verfügung die wir der „Prawda" dem offiziellen kommunistischen Zentralorgan vom 16. November 1932 entnehmen:

„1. § 47b des „Gesetzkodex für die Arbeit der Sowjetunion" und die entsprechenden Punkte der Gesetze der anderen Union-Republiken sind aufgehoben.

2. Im Falle auch nur eines ohne entschuldbaren Grund versäumten Arbeitstages ist der Arbeiter aus der Fabrik oder der Verwaltung zu entlassen, unter Entzug seiner Rechte auf Nahrungsmittel- und Warenkarten, welche ihm als Arbeiter der betreffenden Fabrik oder Verwaltung zugeteilt waren, wie auch unter Entzug der Wohnung, welche ihm in den Häusern der betreffenden Fabrik oder Verwaltung zugeteilt ist."

Der Präsident des
Zentralen Vollzugskomitees.
M. Kalinin.
Präsident des Rates der Volkskommissare
W. Molotow, (Skriabin),
Sekretär des Zentralen Vollzugskomitees:
A. Enukidse.

Moskau, den 15. November 1932.

Der Arbeiter fliegt also in Sowjetrußland sofort auf die Straße, sobald er 1 Tag nicht in die Fabrik kommt. Wir brachten kürzlich an der gleichen Stelle den Brief russischer Arbeiter, die sich beschwerten, weil sie einen Arbeitstag versäumen, wenn sie im Konsum einkaufen wollten, da sie vorher so lange Schlange stehen müßten. (!!) Wenn also der russische Arbeiter sich heute etwas kaufen will, dann hat er die Wahl: entweder kann er sich nichts kaufen und er muß hungern, oder er wird entlassen. Und nicht nur das; es werden ihm die Nahrungsmittelkarten entzogen. Das bedeutet in Rußland die Verurteilung zum Hungertode!! Denn Nahrungsmittel sind im freien Handel nur zu Phantasiepreisen erhältlich, die für den Arbeitslosen natürlich unerschwinglich sind. Außerdem wird dem „Schuldigen" auch noch die Wohnung genommen! Es herrscht aber ungeheurer Mangel an Wohnungen und so kann er in einem Erdloch seine Zuflucht nehmen

Wegen eines geringen Vergehens, wie es ein einziger versäumter Arbeitstag ist, wird der Arbeiter im Sowjetparadies auf Anordnung seiner eigenen Genossen als folgendermaßen bestraft:

1. durch Entlassung,
2. durch Entzug der Lebensmittelkarten langsames Verhungern,
3. mit der Wegnahme der Wohnung.

Zur gleichen Zeit, wo diese grausame, skrupellose Maßnahme von kommunistischen Machthabern gegen russische Arbeiter verordnet wurde, wählten deutsche Arbeiter 100 Parteigänger jener Despoten in den Reichstag. Soll es dem Arbeiter in Deutschland genau so ergehen?

Deutsche Arbeiter erwacht! Zurück von dem Abgrund, ehe es zu spät ist.

Die Freiheit bringt Euch nur eine Macht:

Die Bewegung Adolf Hitlers.

„Arbeitertum"

Kurzgeschichten

Die Patentmöbel der ägyptischen Königin.

Dutzende von Expeditionen durchwühlen seit Jahrzehnten den Boden Aegyptens. Fast täglich wird irgendeine „Sensation" ans Tageslicht befördert. Dr. Reisner von der bekannten Harvard-Boston-Expedition, die besonders die Königsgräber am Nil durchsucht, fand kürzlich in den Totenkammern der Königin Hetepheres einige mit Gold ausgelegte, teils zerstörte Holzleisten und Stäbe. Ihre Bedeutung blieb lange ein Rätsel, bis man durch Zufall entdeckte, daß sich die Holzteile leicht zusammenfügen lassen und alsdann ein fast komplettes Wohn- und Schlafzimmer ergeben. Dieses Kabinett der Königin, das jetzt im Museum von Kairo aufgestellt wurde, läßt sich in wenigen Minuten auseinandernehmen und wieder zusammenstellen. Es enthält unter anderm ein Bett, einen Armstuhl und eine Truhe für Juwelen. Auch einige kostbare Vorhänge fehlen nicht. Dr. Reisner glaubt, daß diese sinnvolle Einrichtung, die übrigens im Stil einen durchaus modernen Eindruck macht, erdacht wurde, um von der Königin immer mitgenommen zu werden, wenn sie ihren Wohnsitz wechselte oder ihren Gatten auf seinen Heereszügen begleitete.

Ihre Taschenuhr als Visitenkarte.

Ein amerikanischer Kriminalist fand, daß es höchst einfach sei, den Besitzer einer Taschenuhr zu ermitteln. Die Uhr ist nämlich ein vorbildlicher „Staubfänger" und bewahrt hinter ihren Kapseln und zwischen dem Oel ihres Getriebes die Spuren unsers Alltags. Die modernen Mikroskope sind scharfsichtig genug, um die winzigsten Staubteilchen auf ihr Material hin zu erkennen. Wie unsre Taschenuhr von einer Seereise etwas feinen Seesand als Andenken mitnimmt, wird die Uhr des Bäckers Mehlspuren enthalten, die des Kohlenmannes Kohle, die eines Tischlers Holzstaub und die eines Maurers Zementpartikelchen. Feinste Pflanzenteile wurden in der Uhr eines Gemüsehändlers entdeckt, und nie fehlen ein paar Puderkörnchen in den kleinen Armbanduhren von Damen. Gestohlene Uhren erzählen also selbst die Geschichte ihrer Herkunft, wenn man ihr zartes Gefüge unter die Lupe nimmt.

Die Perlenkette

Das Juweliergeschäft Kurmeier befand sich in einer der belebtesten Straßen der Hauptstadt. Außer den Schaufenstern deutete nichts auf den Reichtum des Besitzers hin. Im Laden selbst standen große eiserne Schränke, keine Glasplatten mit Juwelen, keine Auslagen. „Wozu soll ich der Masse Wertsachen zeigen?" pflegte Kurmeier zu sagen.

„Wissen Sie," sagte Kurmeier zu seinem Geschäftsführer Martens, der eher für einen Boxer gelten konnte, „solch eine Woche habe ich noch nicht erlebt! Nicht ein Mensch läßt sich blicken!"

„Konjunktur", antwortete mechanisch der Prokurist.

Ein Herr und eine Dame betraten den Laden. Kurmeier und Martens blicken gespannt und interessiert dem Paar entgegen. Die Käufer waren schlicht gekleidet, aber das abschätzende scharfe Auge des Juweliers bemerkte sofort, daß der Anzug des Herrn den besten Schneider verriet, und den Nerzmantel der Dame taxierte er auf mindestens 25 000 Mark.

„Womit kann ich den Herrschaften gefällig sein?" dienerte Kurmeier.

Der „Marquis" — so nannten ihn seine Freunde, aber auch die Kriminalpolizei aller Länder, wo man ihn gut kannte — zuckte die Achseln. „Meine Frau will durchaus eine Perlenkette. Und ich . . . ehrlich gestanden, bin dagegen . . ."

Die Dame zog ein schmollendes Gesicht.

„Aber warum denn? Perlen sind jetzt in Mode und auf der blendenden Haut Ihrer Frau Gemahlin . . ." Der Juwelier blickte dabei bewundernd in das schöne Gesicht der eleganten Frau. Der „Marquis" lächelte geniert. Kurmeier zog aus einem der eisernen Schränke ein langes Etui und öffnete es langsam.



„334 Stück, fehlerfrei, ideal rund, rosiges Lustre — na und wenn die gnädige Frau sie auf ihrem Hals tragen wird?!." — „Was kostet die Kette?" fragte der „Marquis" blasiert. „110 000 Mark." Der Herr schüttelte den Kopf: „Ausgeschlossen! Vollständig ausgeschlossen!" rief er entsetzt. „Soviel Geld will ich nicht ausgeben!"

„Aber Rolf, du hast mir doch versprochen . . . Und gerade die möchte ich so gerne . . ."

„Ausgeschlossen!" unterbrach er sie ungeduldig. „Also du kaufst sie nicht?" flüsterte sie ihm leise zu und eine kleine Drohung schwang in ihrer Stimme. „Nein!" erwiderte er bestimmt. Kapriziös zuckte sie die Achseln und schickte sich an, den Laden zu verlassen. Verlegen und gleichsam um Entschuldigung bittend, sah der „Marquis" die beiden Herren an und folgte ihr . . .

Am nächsten Tag klingelte das Telephon bei Kurmeier. „Herr Kurmeier? Ich war gestern wegen der Perlenkette bei Ihnen . . ." „Sehr wohl, mein Herr. Ich würde Ihnen wirklich raten . . ." „Meine Frau läßt mir keine Ruhe. Ich möchte also Ihren äußersten Preis wissen?"

„Aber mein Herr, die Kette ist mehrfach taxiert worden. Was könnte ich schon heruntergeben — höchstens — höchstens tausend Mark . . ."

Der „Marquis" lachte leise auf. „Tausend Mark? Das nennen Sie eine fühlbare Ermäßigung? Nein, mein Lieber, tut mir leid . . ." „Wieviel dachten Sie denn auszugeben?" „Ich dachte, über einen Preis von 90 000 bis 95 000 Mark ließ sich eventuell reden . . ." „Nein, das kommt gar nicht in Frage." Bevor Kurmeier noch weiterreden konnte, hatte der „Marquis" bereits angehängt.

„Was sagen Sie, Martens? Der Mann scheint doch Interesse zu haben?" „Und weil er Interesse hat, bleiben Sie bei Ihrem Preis. Ich rate Ihnen gut — er wird zuletzt doch kaufen."

Drei Tage lang meldete sich niemand. Am vierten Tage, als Kurmeier und Martens die Hoffnung schon aufgegeben hatten, klingelte das Telephon wieder. „Also wie ist Ihr Entschluß?" fragte der „Marquis".

„Ich ermäßige Ihnen im ganzen 5000 Mark."

„Gut denn, Herr Kurmeier, ist bin bereit, die Kette zum Preise von 105 000 Mark zu nehmen. Bitte schicken Sie mir die Kette und die Rechnung ins Regina-Hotel, Dr. Rolf Hobrecht." Sofort griff Prokurist Martens zum Hörer und verband sich mit einer Detektei. Er bat um zwei Leute, die er immer bei solchen Aufträgen brauchte.

Eine Stunde darauf kamen drei Herren ins Hotel. Einer der Herren blieb unten beim Ausgang stehen. Dr. Hobrecht saß in einem prächtigen Morgenrock am Schreibtisch, ganz vertieft in seine Post.

„Ach so, so, die Kette . . ." erinnerte er sich zerstreut. „Ganz recht, Herr Doktor." Martens überreichte ihm das Etui. Der „Marquis" sah flüchtig die Perlen an, öffnete eine Schublade in seinem Schreibtisch, legte das Futteral hinein und wandte sich dann an Martens: „Nehmen Sie Platz. Einen Augenblick bitte — ich hole nur das Geld!"

Martens nickte. Doch sein Gesicht wurde blaß. Er kannte schon den alten Trick mit der Schreibtisch-Schublade. Sobald sich die Tür hinter dem „Marquis" geschlossen hatte, öffnete der Geschäftsführer rasch die Schublade und riß das Etui wieder an sich. Einige Minuten später erschien der „Marquis", in der Hand ein Bündel Banknoten. Martens fühlte sich geschlagen. „Entschuldigen Sie bitte vielmals, Herr Doktor. Sie wissen doch . . . heutezutage . . . die Verbrecherwelt . . . und die Gefahr, der wir Juwelenhändler ausgesetzt sind . . ."

„Was ist denn?" wunderte sich der „Marquis". „Ich habe . . . die Perlen . . . wieder aus Ihrem Schreibtisch genommen, bis Sie zurückkamen. Denn man weiß ja schließlich nicht . . ." stotterte der zerknirschte Martens.

„Ach sooo!" lachte der „Marquis". „Machen Sie sich keine Gedanken darüber."

Noch bevor Martens dem „Marquis" das Etui zurückgeben konnte, hatte er bereits das Geld abgezählt. Der Prokurist rechnete nach — es stimmte genau. Mit einer tiefen Verbeugung verließ er den Raum.

Kurmeier, der seinen Geschäftsführer voll Ungeduld erwartet hatte, bemerkte schon bei seinem Hereinkommen dessen strahlendes Gesicht und schmunzelte.

„Na — alles erledigt?" erkundigte sich der Chef. Doch ehe Martens ihm das Geld übergab, erzählte er die Geschichte mit dem Schreibtisch. „Sehr gut, Martens", lobte Kurmeier ihn. „Vorsicht schadet nie!" Dann vertiefte er sich ins Geldzählen. Plötzlich schrie er auf und faßte sich an die Stirn. „Was ist denn geschehen?" rief Martens und stürzte herzu. „Das Geld ist falsch! . . ."

Bilder der Woche



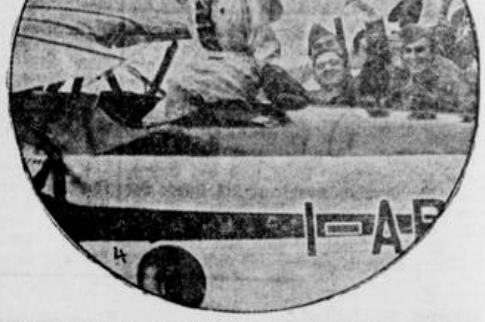
Im Zeichen der Winterhilfe: Ein echter, lustiger Schuhplattler auf dem Wittenbergplatz in Berlin, den eine Gruppe aus Golling in den Salzburger Alpen vortanzte.



Das neue Rohrbach-Schaufelradflugzeug, dessen Antrieb nicht durch Propeller sondern durch Umlaufflügel erfolgt. Das Flugzeug kann senkrecht aufsteigen und landen, ohne Fortbewegung in der Luft schweben und sich um die eigene Achse drehen. Die Absturzgefahr ist auch bei einem Versagen des Motors sehr gering.



Unsere Zeit hat die Standesunterschiede mehr und mehr verwischt und Schranken beseitigt, die früher unüberwindlich schienen: Das Hochzeitspaar Fürst Wolff Heinrich zu Stolberg-Stolberg und Irma Erfert, Tochter eines Sparkassenbeamten, verläßt vor der Trauung das Schloß zu Stolberg, gefolgt von seinen Eltern.



Ein weiterer eindrucksvoller Beweis für die zunehmende Sicherheit des Fliegens: Der Italiener Raffaele Colacicchi stellte mit einem Flug in Rückenlage von 42 Min. und 37 Sek. einen neuen Weltrekord auf.



Eine Spitzenleistung an Grazie und Körperbeherrschung: Die Eislaufweltmeisterin Sonja Henie bei ihrem formvollendeten Kunstlauf.